



# Dokumentation

**Fortbildungsreihe für pädagogische Betreuungskräfte  
an Offenen Ganztagsgrundschulen (OGGS) der Stadt  
Duisburg**

entwickelt und erprobt im Teilprojekt „Modell Ganztag“ der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft  
A-B-C Arbeit – Betreuung – Chancengleichheit in 2006 und 2007



Stadt  
**Stadt**sportbund  
Duisburg



EVANGELISCHES  
FAMILIENBILDUNGSWERK



## Impressum

Dokumentation im A-B-C-Teilprojekt „Modell Ganztag“

hrsgg. vom RISP - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung e.V./  
Projektgruppe Logistik und Dienstleistung an der Universität Duisburg-Essen

Texte: Gabriele Hallwass-Mousalli, Isolde Helmrich-Freude, Dr. Ute Pascher, Silke Willms

Konzeption und Redaktion: Dr. Ute Pascher

Layout: zamzinG

Bilder: ABC-Teilprojekt, fotalia, PhotoCase.com

Duisburg, September 2007

Das Projekt wurde im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative EQUAL in der  
Entwicklungspartnerschaft A-B-C gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und  
Soziales und dem Europäischen Sozialfonds.



# Dank

Bedanken möchte ich mich zunächst bei den einzelnen KursleiterInnen, Honorarkräften und ehrenamtlich Tätigen für ihren flexiblen und an den Bedürfnissen der Frauen angelehnten Einsatz. Ferner bei meinen Kolleginnen der Projektgruppe Prolog, die geduldig Fragen zu Fortbildungszeiten, fehlenden Teilnahmebescheinigungen und Kursausfall z.B. beim Januarsturm beantwortet haben oder den Teilnehmerinnen mit und durch ihre eigene Migrationsgeschichte näher gekommen sind. Ferner gilt der Dank der Stadt Duisburg, dem Schulverwaltungsamt und der SchulKulturKontaktStelle, dem Schulamt und den weiteren KooperationspartnerInnen, dem Stadtsportbund Duisburg und dem Evangelischen Familienbildungswerk, die nicht nur mit Know-How, sondern mit Ideen und tatkräftiger Unterstützung zur Umsetzung des Projektes beigetragen haben.

„Außerdem möchte ich die einzelnen Partnerinnen und Partnern der Entwicklungspartnerschaft A-B-C erwähnen sowie die koordinierende Einrichtung, die AWO Ennepe-Ruhr, die geduldig und bestimmt das Gesamtprojekt gesteuert hat.

Nicht zuletzt aber gilt es, die insgesamt über 140 teilnehmenden Frauen zu erwähnen, die außerhalb ihrer Arbeitszeiten Engagement und Interesse gezeigt haben, sich fortzubilden und neugierig alle Themen aufgegriffen haben.“



Dr. Ute Pascher  
Projektleiterin im Rhein-Ruhr-Institut



# Rückblick – Erfahrungen aus 2 Projektjahren

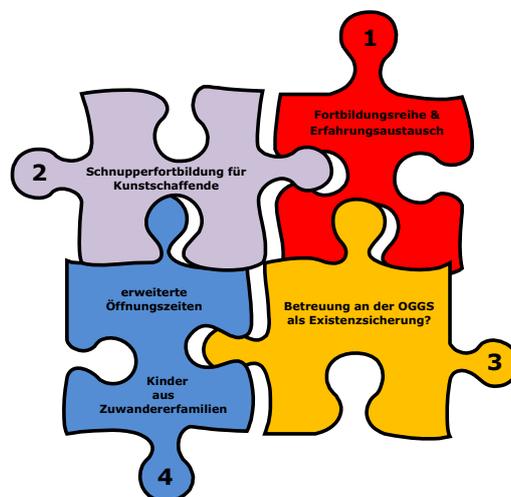
Bei dem Projekt „Modell Ganztag“ handelt es sich um ein Teilprojekt der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft A-B-C, das von Juli 2005 bis Juni 2007 vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert wurde.

Mit der Offenen Ganztagsgrundschule sollen Bildungschancen von Kindern erhöht werden und Frauen und Männern bei der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf geholfen werden. Erweiterte Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen, so auch die der Offenen Ganztagsgrundschule, mindestens über 16 Uhr hinaus, sind dazu geeignet, Eltern wenigstens ein Stückweit bei ihrem „Vereinbarkeitsproblem“ zu helfen. Zu Projektbeginn wurden zwei Modellschulen im Primarbereich, deren Ganztag in der Trägerschaft des Stadtsportbundes Duisburg ist, ausgewählt; an den beiden Schulen sollten die Öffnungszeiten von 7 bis 17 Uhr gesichert werden. Ziel war es, den Eltern der Schülerschaft eine zusätzliche Möglichkeit zu geben, wieder in Beschäftigung zu kommen. Die vorgeschlagene Erweiterung des offenen Ganztagsangebotes auf den Samstag konnte im Rahmen des Projektes jedoch nicht realisiert werden.

Ende 2006 einigten sich die Beteiligten auf eine Konzipierung und Erprobung eines niedrigschwelligen Fortbildungskonzeptes für Betreuungskräfte, insbesondere für Übungsleiter/innen, Jugendleiter/innen und andere pädagogische geeignete Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, die bereits über praktische Erfahrungen in der sportlichen Arbeit mit Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren verfügen.

Die hier dokumentierte Fortbildung soll Betreuungsinstitutionen und Weiterbildner dabei helfen, ihre Angebote gemäß den Ansprüchen in der OGGS zu planen und durchzuführen.

Zusammenfassend betrachtet hat das Projekt „Modell Ganztag“ Folgendes erreicht:



## 1. Fortbildungsreihe und Erfahrungsaustausch

Insgesamt 142 Frauen und 5 Männer interessierten sich mindestens für eine der angebotenen Fortbildungen. Von den beiden zu Projektbeginn ausgewählten Modellschulen, an denen die Öffnungszeiten erweitert wurden, nahmen 8 bzw. 11 der Betreuungskräfte an den Fortbildungen teil, bei der im Frühjahr 2007 hinzugekommenen Grundschule waren es 15 Frauen und ein Mann. Im Schnitt nahmen die Frauen an 3,5 Modulen und/oder Zusatzangeboten im Bewegungsbereich teil, d.h. über 500 Teilnehmerinnen wurden insgesamt fortgebildet. Über 40 Frauen erwarben im Projektzeitraum auch das Zertifikat (s. u.).

## 2. Schnupperfortbildung

Eine weiter unten dargestellte Informationsveranstaltung zur Existenzgründung im Betreuungsbereich wurde auch von einigen freischaffenden KünstlerInnen besucht. Die Idee, dass Kunstschaffende, die bereits Erfahrungen in der Bildungsarbeit mit Kindern haben oder diesen Bereich für sich neu entdecken, zusätzliche Informationen zum Offenen Ganztage und den Umgang mit den SchülerInnen zu geben, erhardtete sich hier. Zusammen mit der SchulKulturKontaktStelle der Stadt Duisburg wurde dementsprechend eine 2-tägige so genannte „Schnupperfortbildung für Künstlerinnen und Künstler“ entwickelt und im Mai 2007 erprobt (s. u.).



## 3. Info-Veranstaltung zum Thema „Existenzgründung“

In Nordrhein-Westfalen entwickelte sich die Umgestaltung von Grundschulen in Offene Ganztage Schulen rasant. Insgesamt wurde beobachtet, dass sich damit auch die Rahmenbedingungen der außerschulischen Betreuungsarbeit und der Arbeitsbedingungen der Betreuungskräfte sowie des pädagogischen und kulturpädagogischen Personals verändert. Dies veranlasste uns, in einer Informationsveranstaltung zur Schulkindbetreuung über die Idee einer möglichen selbstständigen Tätigkeit zu diskutieren. Häufig sind es Frauen, die aus Erziehungsberufen kommen, für die die nachschulische Betreuung der Kinder eine nebenberufliche Chance sein kann. Die Betreuungsarbeit kann aber

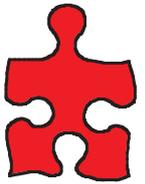
auch ein Standbein für einen nebenberuflichen Start in die Selbstständigkeit sein, z.B. für freiberuflich tätige Künstlerinnen und Künstler. Was muss beachtet werden, wenn sich jemand im Betreuungsbereich - speziell mit Blick auf die (Duisburger) Offene Ganztage Grundschule - selbstständig machen möchte? Welche Fördermöglichkeiten für Gründerinnen und Gründer gibt es in Duisburg? Dies waren zwei zentrale Fragen, die in der Veranstaltung diskutiert wurden.



#### 4. Besondere Aspekte

Im Laufe des Projektes und insbesondere in den pädagogischen Fortbildungen kristallisierten sich besondere Aspekte bzw. Problemlagen in der Betreuungsarbeit heraus. Einen dieser Aspekte möchten wir hier nennen, da er Anlass dazu gab, zusätzlich eine Fallstudie zur „Sicherstellung des Ganztages an einer GGS mit hohem Migrantenanteil“ zu erstellen. Eine Gemeinschaftsgrundschule mit einem hohen Prozentsatz an Kindern mit - vorwiegend türkischem - Migrationshintergrund wurde in diesem Rahmen zu Beginn 2007 näher betrachtet. Der Ausgangspunkt war, dass der Umgang zwischen Betreuerinnen und Kindern aus Zuwanderungsfamilien im Offenen Ganztage „hier und da“ als problematisch geschildert wurde. Schwierigkeiten untereinander, die offenbar daraus resultierten, dass ethnische oder kulturelle Merkmale „der anderen“ und vermeintlich unveränderbare Unterschiede in den Mittelpunkt der Beziehungen gerückt werden, stellten sich u. a. als eine Folge mangelnder Empathie- und Konfliktfähigkeit dar.





# 1. Fortbildungsreihe für pädagogische Betreuungskräfte an Offenen Ganztagsgrundschulen (OGGS) der Stadt Duisburg

## Ziel der Fortbildungsreihe

Um den pädagogischen Betreuungskräften an offenen Ganztagsgrundschulen der Stadt Duisburg die Möglichkeit zu geben, ihre Fachkompetenz zu erweitern und ihr Wissen zu überprüfen, wurde im Projekt „Modell Ganztag“ Ende 2005 mit der Entwicklung einer modularen Fortbildungsreihe mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten begonnen. Das Angebot sollte sich speziell an die Betreuungskräfte richten, die in der offenen Ganztagschule im Primarbereich tätig sind. Mit zwei Modulen (IV und V) wurde der Schwerpunkt der Fortbildungsreihe auf Spiel, Sport und Bewegung gelegt.

Alle Fortbildungsangebote wurden explizit praxisorientiert konzipiert und organisiert. Implizites Ziel war es zudem, den teilnehmenden Frauen eine Möglichkeit zu bieten, sich schulübergreifend auszutauschen. Dieser Aspekt wurde im Laufe des Projektes als immer wichtiger angesehen. Dies war nicht nur die Beobachtung der KursleiterInnen, die registrierten, dass die an sich schon knappe Zeit für sozialen Austausch und Konfliktbearbeitung genutzt wurde. Die Frauen nutzten die Fortbildungen, um sich gegenseitig über ihre (berufliche) Situation an der Schule, die Organisation des Ganztages sowie die Lösung bestimmter Probleme auszutauschen.

Für einen erweiterten Erfahrungsaustausch wurden daher zusätzlich ab Frühjahr 2007 Termine für eine Begegnung in lockerer Runde angeboten.

## Teilnahmevoraussetzungen

Das Angebot richtete sich primär an Interessierte der Modellgrundschulen im Projekt „Modell Ganztag“ der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft A-B-C.

Da freie Kapazitäten vorhanden waren, wurde im 2. Jahr das Kursangebot zunächst für Betreuungskräfte anderer Schulen der beteiligten Träger geöffnet und schließlich konnten auch Betreuungskräfte von Grundschulen weiterer Träger an den Kursen teilnehmen. Die Nachfrage war insgesamt sehr hoch und konnte im Projektverlauf nicht gedeckt werden.

## Struktur

Das Gesamtangebot wurde in Kooperation mit verschiedenen Akteuren entwickelt. Das machte zwar den Charme des Projektes aus, erforderte jedoch ständige Absprache und Koordinationsarbeit, die im Vorhinein nicht abzuschätzen war.

Das Evangelische Familienbildungswerk der Duisburger Gemeinden hatte bereits erste Erfahrungen mit der Schulung von ehrenamtlich Tätigen im Ganztage. Darauf aufbauend konnten die Module „Pädagogischen Grundlagen I und II“ weiterentwickelt werden, die nach den ersten Durchläufen in 2006 leicht modifiziert wurden. Zudem wurde im

Baustein „Gesunde Ernährung“ nicht nur mit wichtigen Infos zu Nährstoffen aufgewartet, sondern auch über „leckere schnelle Rezepte“ Ernährungstipps für Kinder an die Betreuerinnen weitergegeben. Erste Hilfe am Kind wurde professionell vom Johanniter Hilfswerk angeboten. Der Stadtsporthbund (SSB) Duisburg als Hauptakteur im Projekt und Träger des Offenen Ganztags an vielen Duisburger Grundschulen war verantwortlich für die inhaltliche Durchführung der Module IV und V; der SSB verfügt über langjährige Erfahrung in Kinder- und Jugendarbeit sowie in der Fortbildung von Betreuungs- und Honorarkräften im Sportbereich.



Da dem Aspekt „Qualitätsgarantie in der offenen Ganztagsgrundschule“ eine wichtige Bedeutung zukommt und die im Betreuungsbereich eingesetzten Frauen in der Regel zwar über Betreuungserfahrungen, aber nicht über eine Qualifizierung verfügen, sollten die Teilnehmenden mindestens die Module I bis IV durchlaufen. Modul I versteht sich dabei als Grundkurs und Modul II als Aufbau. Zusatzangebote aus dem Bereich „Sport und Bewegung“ waren frei wählbar wie insgesamt die Teilnahme an den Kursen freiwillig war; die Fortbildungen wurden außerhalb der Arbeitszeiten der Frauen angeboten. Pro besuchte Fortbildung erhielten die Teilnehmenden eine entsprechende Bescheinigung; Teilnehmende, die Modul I bis IV durchlaufen hatten, erhielten eine übergreifende Bescheinigung, ein Zertifikat.

## Fortbildungsreihe – die Module im Überblick

<b>Modul/ Baustein</b>	<b>Thema</b>	<b>UE</b>
<b>Modul I: Pädagogische Grundlagen I für die OGGS</b>		
1	Einstieg: Selbstreflexion des pädagogischen Betreuungspersonals – Reflexion von Betreuung	2 (4)
2	Schulrechtliche Fragen in der OGGS und die Rolle der Betreuungsperson	2
3	Entwicklungspsychologie des Grundschulalters	2
4	Entwicklungsauffälligkeiten sowie andere Auffälligkeiten des Sozialverhaltens - Interventionsmöglichkeiten im offenen Ganztags	2
5	Umgang mit aggressivem Verhalten und Konfliktsituationen	2
6	Kindliches Spiel und Spielpädagogik	2
<b>insgesamt</b>		<b>12 (14)</b>
<b>Modul II: Pädagogische Grundlagen II für die OGGS</b>		
1	Konstruktive Gesprächsführung	2
2	Gespräche mit Eltern (und Elternarbeit)	2
3	Methodik und Didaktik der Angebotsplanung unter Berücksichtigung von Gruppensituationen	2
4	Kinder in Notsituationen	2
5	Geschlechterbewusste Arbeit mit Schulkindern	2
6	Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund	2
<b>insgesamt</b>		<b>12</b>
<b>Modul III: Gesundes Leben/ Ernährung</b>		
1	Erste Hilfe am Kind	16
2	Gesunde Ernährung	4
<b>insgesamt</b>		<b>20</b>
<b>Modul IV: Pädagogische Grundlagen „Bewegung, Spiel und Sport im Ganztags – aber sicher!“</b>		<b>15</b>
<b>Modul V: Zusatzangebote - Verschiedene Sport- und Bewegungsangebote in der OGGS</b>		<b>je 2-4</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mit Spannung zur Entspannung - Entspannung mit Kindern</li> <li>- Das ewige Spiel mit dem Gleichgewicht</li> <li>- Spiele mit Alltagsmaterialien</li> <li>- Fang-, Lauf- und Ballspiele</li> <li>- Gleich knallt´s – Rauf- und Tobspiele für den Umgang mit aggressiven Kindern</li> <li>- Im Reich der Sinne - Wahrnehmungsübungen und -spiele bewusst erlebt und sinnvoll eingesetzt</li> <li>- Spiele für drinnen, Spiele für draußen</li> </ul>		

## Die Module und Bausteine im Einzelnen

### Modul I - „Pädagogische Grundlagen I für die OGGS“

Dieses Modul richtet sich an pädagogische Betreuungskräfte, die entweder noch nicht im Offenen Ganzttag beschäftigt waren oder Personen, die über keine formale pädagogische Qualifizierung verfügen und sich für die pädagogische Betreuungsarbeit im offenen Ganztagsbereich zusätzliches Wissen aneignen möchten. Vermittelt werden Grundlagen der pädagogischen Betreuungsarbeit mit Bezug auf die Ganzttagsschule im Primärbereich. Die Bausteine werden nicht separat angeboten.

Nach einer Selbstevaluation der einzelnen Module - insbesondere aus Sicht der Kursleiterin - wurde der Baustein „Einführung in das pädagogische Arbeiten: was ist mir als Betreuungskraft wichtig?“ den inhaltlichen Bausteinen im Modul I vorangestellt. In den ersten Durchgängen war der Baustein „Meine Rolle als Betreuungsperson im offenen Ganzttag“ noch als Einstieg in Modul II gedacht.

In der Arbeit mit Kindern ist es von grundlegender Bedeutung, sich der eigenen Erziehungshaltung bewusst zu sein. Welche Werte, Erziehungsziele vertrete ich als Betreuungskraft, welche Erziehungserfahrungen habe ich selbst gemacht und wie gestalte ich die Beziehungen zu den Kindern?, über diese Fragen sollten die Teilnehmerinnen bereits frühzeitig kritisch reflektieren.

Angepasst an die Wünsche und Arbeitszeiten der Frauen, wurde das Modul I zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen Formen erprobt:

- 2-wöchentlich am Abend zu je 4 Unterrichtsstunden oder auch zu je 3 Unterrichtsstunden
- wöchentlich am Vormittag 2 Unterrichtsstunden oder
- als Wochenendkurs Freitag und Samstag ganztägig.

Der im Folgenden beschriebene Ablauf<sup>1</sup> bezieht sich exemplarisch auf die 2-tägige Form.

<sup>1</sup> Verantwortlich für die folgenden Texte zu Module I und II ist Gabriele Hallwass-Mousalli, FBW. Bei der Konzeption und Durchführung im Projekt wurde sie unterstützt von Klaus Ziermann. Für Bausteine 5 und 6 im Modul II verantwortlich ist Ute Pascher in Zusammenarbeit mit Türkan Yilmaz, RISP.

## Ablauf und Inhalte Modul I

### **Erster Fortbildungstag**

#### **Was?**

#### **Wann?**

<b>Begrüßung – Kennen lernen – Vorstellen des Programms</b>	10.00 – 10.30
<b>Ziele des Offenen Ganztages</b>	10.30 – 10.45

Darstellung der Ziele und Erarbeitung der Konsequenzen für die Tätigkeit des Betreuungspersonals:

- Betreuungsperson als Vorbild
- Betreuungsperson als Bezugsperson
- Betreuungsperson als Vermittlerin gesellschaftlicher Werte und Verhaltensregeln

<b>Grundsätze zum Offenen Ganztage und Schulalltag</b>	10.45 – 11.30
--	---------------

- schulrechtliche Fragen
- Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule
- Richtlinien
- Zusammenarbeit der unterschiedlichen Professionen

<b>Entwicklungspsychologie</b>	11.30 – 12.00
--------------------------------	---------------

- Gruppenarbeit zur Vorbereitung 15 Minuten
- Was kennzeichnet Kinder im Grundschulalter?
- Was unterscheidet Grundschulkindern von Kindergartenkindern?
- Auswertung der Gruppenarbeit

<b>Referat zur Zusammenfassung der Ergebnisse anhand von Moderationskarten</b>	12.00 – 12.20
--	---------------

#### **Fazit für die Arbeit im Offenen Ganztage:**

- Entscheidend für die Kinder sind u. a. die Anerkennung in der Gruppe und die Leistungsfähigkeit im Vergleich mit den Mitschülern. Beides hat Einfluss auf die Entwicklung des kindlichen Selbstbildes.

#### **Exkurs:**

Gruppendynamik - Aushandeln von Positionen, Rollen in der Gruppe:

- Was tun Kinder, um in eine Gruppe hinein zu kommen?
- Welche Rollen kennen Sie?

<b>Typische Gruppenrollen</b>	12.20 – 12.30
-------------------------------	---------------

- Sammeln
- Auflisten

⇒ Anführer: geben den Ton an, bestimmen das Geschehen. Andere Kinder befolgen seine Anweisungen. Hohe Wertschätzung.

- ⇒ Mitläufer: orientieren sich an der Mehrheit, äußern selten eigene Wünsche oder Ideen, setzen ihre Interessen nicht durch.
- ⇒ Clowns: suchen Anerkennung durch Herumalbern, beachten dabei aber keine Grenzen, sind auch albern in unpassenden Situationen. Clowns werden zwar von der Gruppe toleriert, aber nicht ernst genommen. Status niedrig.
- ⇒ Tyrannen: üben Macht aus, indem sie bedrohen.
- ⇒ Rebellen: müssen dagegen sein, aufbegehren.
- ⇒ Nörgler: müssen alles kritisieren; niemand kann es ihnen recht machen.
- ⇒ Sündenbock: ist an allem Schuld. Geringes Sozialprestige.
- ⇒ Außenseiter: können sich nicht in die Gruppe einfügen, werden von den anderen nicht beachtet oder außen vor gehalten. Status ist niedrig.

**Pause**

12.30 – 12.45

**Was?**

**Wann?**

**Rollenspiel**

12.45 – 13.00

- Gruppenstärke: 4 – 5 TN
- Spielanleitung: 3 Kinder haben sich zum Spiel zusammengefunden. Das 4. Kind ist bei den anderen Kindern nicht beliebt und darf nicht mitspielen. Das 4. Kind unternimmt alle möglichen Versuche, doch noch mitspielen zu dürfen. Die 5. TN ist Beobachterin.
- Rollenanweisung (1): Du bist in der zweiten Klasse und freust dich auf das Spiel mit deinen beiden Freundinnen. Ihr habt euch vorgenommen, Mikado zu spielen und da sind 3 Kinder mehr als genug. Das Mädchen, das unbedingt mitspielen möchte, möchtest Du nicht dabei haben.
- Rollenanweisung (2): Du bist bei den anderen nicht sehr beliebt, das spürst du immer wieder. Häufig machst du die Erfahrung, ausgeschlossen zu werden. Du möchtest gern mit den drei anderen Mädchen Mikado spielen. Diesmal wirst du dich nicht abweisen lassen.
- Beobachterin: Beobachten Sie, wie sich das Mädchen, das gern mitspielen möchte, verhält.
- Zu welchen Maßnahmen greift das Mädchen?
- Wie reagieren die anderen darauf?

**Auswertung**

13.00 – 13.30

Aquarium: mit Beobachterinnen

- Wie erging es den ausgeschlossenen Kindern?
- Was haben sie unternommen, um in die Gruppe zu kommen?
- Wie haben die anderen darauf reagiert?
- Welche Gefühle hat dies ausgelöst?
- Was wünschen sich die Kinder?
- Was wünschen sich die Kinder von den Betreuerinnen?
- Haben die Beobachterinnen eine Idee, was die Kinder hätten anders machen können?

- Gibt es bei den anderen Kindern eine Idee, was hätte passieren müssen, dass sie das Kind hätten mitspielen lassen?
- Abschluss: Kommen solche Situationen bei Ihnen im Offenen Ganztag vor?
- Austausch und Gespräch
- Was können Sie als Betreuerinnen in diesen und ähnlichen Situationen tun?

**Was?**

**Wann?**

**Welche Motive leiten die Kinder?**

13.30 – 13.35

- Anerkennung
- Wichtigkeit
- Dazu – gehören

**Pause**

13.35 – 14.15

**Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten  
des Grundschulalters**

14.15 – 14.45

These: Schwierige Kinder werden schwierig aufgrund sich anhäufender negativer Erfahrungen

Austausch und Gespräch:

- Welche Kinder bezeichnen Sie als schwierig?
- Welche Kinder beobachten Sie im Offenen Ganztag, die Sie vor Schwierigkeiten stellen?
- Sammeln der Äußerungen

**Folie: externalisierende und internalisierende Störungen**

- Erläuterung der Verhaltensauffälligkeiten
- Häufigste Kindergruppe: Kinder mit ADHS

**Was ist ADHS?**

14.45 – 15.15

Vorstellen der ADHS-Symptomatik

- Stärken und Schwächen der Kinder
- Wie gehen Sie mit diesen Kindern um?
- Welche pädagogischen Maßnahmen wenden Sie an?

**Kleingruppenarbeit (3-4 TN)**

15.15 – 15.30

**Regeln:**

- Nicht schnell sein, sondern Geduld aufbringen
- Abwarten lernen
- Leitsatz: erst überlegen – dann handeln
- Genau hinschauen
- Genau hinhören
- Genau hinsehen
- Blickkontakt und evtl. Körperkontakt aufnehmen

**Vorstellen der Spiele durch gemeinsames Spiel  
in der Fortbildungsgruppe**

15.30 – 16.00

Vorstellen von Spielen und Interventionen zur Förderung von Kindern mit Wahrnehmungsstörungen und ADHS.

**Bewegungsspiele** zur Stärkung der Impulskontrolle:

- Stopp – Tanz
- Einfrieren, Feuer – Wasser – Blitz
- Ochsenberger 1-2-3

Stärkung der Sinneswahrnehmung:

- In die Luft malen, auf den Rücken malen
- Geräusche raten mit verbundenen Augen
- Lautloses Sprechen – Flüstern, Stille Post
- Einen Beruf vorspielen: die Betreuerin spielt einen Beruf vor (Schneider, Gärtner etc.), das Kind ahmt genau nach, was ihm vorgemacht wird, die anderen Kinder raten.
- Spiegel: Bewegungen werden nachgeahmt
- Codiercodes knacken durch Knobeln

**Zweiter Fortbildungstag**

**Was?**

**Wann?**

**Begrüßung und Ankommen**

10.00 – 10.10

**Begrüßungsspiel**

10.10 – 10.20

Skalierung:

- Ich bin heute fit und gut gelaunt.
- Ich bin stressfrei hier angekommen.
- Ich wäre jetzt lieber woanders.
- Die Themen des letzten Samstags haben mich weiterhin beschäftigt.
- Ich habe vermehrt auf Kinder mit ADHS geachtet
- Mir sind noch andere Kinder aufgefallen, die ich vorher nicht so im Blick hatte.
- Ich habe neue Fragen mitgebracht.

**Zusammenfassung der Inhalte des ersten Fortbildungstages**

10.20 – 10.30

**Vorstellen der neuen Inhalte**

10.30 – 10.45

**Thema: Auffälligkeiten des Sozialverhaltens Kleingruppenarbeit: wie würden Sie sich als Kind fühlen und verhalten, wenn Sie immer wieder die Erfahrung machen,**

- dass andere Kinder Sie ablehnen oder dass Sie den anderen Kindern gleichgültig sind (Sie wissen aber nicht, warum dies so ist).

- dass Sie in der Gruppe nicht anerkannt sind.
- dass sich niemand dafür zu interessieren scheint, wie es Ihnen geht.

**Was?**

**Wann?**

**Auswertung in der Gruppe**

10.45 – 11.00

- Die Kinder neigen je nach Veranlagung – Vorerfahrungen in der Herkunftsfamilie - zu depressiven oder aggressiven Reaktionen.

**Depressionen – Aggressivität**

11.00 – 11.30

**Einführung durch Kurz-Referat:**

Depressionen im Kindesalter sind gekennzeichnet durch:

- einen Verlust an Freude und Interesse
- eine niedergedrückte bis gereizte Stimmung
- eine pessimistische Selbsteinschätzung, ein negatives Selbstbild

Dies führt zu Passivität und sozialem Rückzug. Hinzukommen können Essstörungen und Schulschwierigkeiten.

Auf kognitiver Ebene dominieren negative Gedanken und Pessimismus, auf somatischer Ebene dominieren Kopf- oder Bauchschmerzen.

Bei manchen Kindern führt die anhaltende Niedergeschlagenheit zu einer ärgerlich-gereizten, aggressiven Stimmung, die dann häufig zu Ablehnung von Seiten der anderen Kinder führt.

Wut depressiver Kinder kann als Versuch angesehen werden, sich gegen zusätzliche Belastungen zu wehren, als Signal für „Ich kann nicht mehr“. Die zentrale Ursache für Depression ist das negative Denken.

Depressive Kinder fühlen sich selbst wertlos.

**Sensibilisierung für die Selbstwahrnehmung  
depressiver Kinder**

11.30 – 12.00

Wie sich depressive Kinder fühlen, ist in Form von Selbstaussagen auf „Zetteln“ zu lesen, die auf dem Boden verteilt sind.

- **Methode: „Zettelweg“** entlanggehen
- Austausch - Fragen und Gespräch

**Pause**

12.00 – 12.15

**Aggressionen - Aggressivität**

12.15 – 12.45

Welche der Beschreibungen trifft auch auf aggressive Kinder zu?

Sammeln und Austausch

Aggressive Kinder zeigen häufig:

- ein verletztes Selbstwertgefühl
- eine unrealistische Interpretation von selbst initiierten Situationen

- eine geringe Frustrationstoleranz
- geringe Impulskontrolle

Die Motive der Kinder anerkannt sein , wertgeschätzt sein, dazu- gehören sind verletzt.

**Was?**

**Wann?**

**Was ist Aggressivität?**

12.45 – 13.15

Polarisierung:

- Depression
- Aggressivität
- Aggression

Angemessene Selbstbehauptung muss von zielgerichtet verletzendem, schädigendem Verhalten unterschieden werden.

Aggressives Verhalten gehört zum menschlichen Alltag dazu und ist überall beobachtbar.

**Methode** zur Anregung des Austausches zu der Frage: was ist Aggression, was nicht?

**Aggressionspuzzle** (unterschiedliche Verhaltensweisen sollen bewertet werden unter dem Aspekt: ist dies Aggression oder nicht?)

**Fazit:** Es ist schwer zu gewichten.

**Vorstellung der Definition:** Unter Aggression wird ein Verhalten verstanden, das Personen, Tieren oder Gegenständen Schaden zufügt oder eine solche Schädigung intendiert.

Als verhaltensauffällig gilt aggressives Verhalten dann, wenn Kinder dieses Verhalten in mehreren sozialen Kontexten über einen längeren Zeitraum (6 Monate) mit großer Häufigkeit oder Intensität zeigen.

**Pause**

13.15 – 13.45

**Was?**

**Wann?**

**Aggressives Verhalten ist erlerntes Verhalten**

13.45 – 14.15

- Lernen am Modell (Welche Modelle gibt es?).
- Lernen durch positive Verstärkung (Beachtung, Anerkennung in der Gruppe, Vorteile, Erreichen best. Ziele).
- Lernen durch negative Verstärkung (Vermeidung negativer Konsequenzen, ein negativer Zustand wird beendet).

**Welche Möglichen der pädagogischen Einflussnahme gibt es?**

14.15 – 14.45

Gruppenarbeit:

- Erziehungsmaßnahmen sammeln/ auswählen (aus vorbereiteten Moderationskarten werden die für geeignet gehaltenen Interventionen ausgewählt).
- Welche Maßnahmen halten Sie für hilfreich bei „aggressiven“ Kindern?

- Fertigen Sie für abholende Eltern eine Empfehlungstafel. (Diese Maßnahmen empfehlen wir Ihnen für den Umgang mit Ihrem Kind).

**Was?**

**Wann?**

**Vorstellen der erarbeiteten Tafeln**

14.45 – 15.00

**Erläuterung der einzelnen Interventionen**

15.00 - 15.30

Welche Interventionen wurden nicht ausgewählt und warum nicht?

**Kindliches Spiel und Spielpädagogik**

15.30 – 16.00

- Bedeutung des kindlichen Spiels für die Entwicklung des Kindes
- Was lernen Kinder im Spiel?
- Methode: Spielen in einem Spielparcour
- Vorstellen und Besprechen der Ergebnisse
- Wie hat sich die kindliche Lebenswelt im Vergleich mit der eigenen Kindheit verändert?

**Welchen Raum nehmen heute Medien ein?**

16.00 – 17.00

- Austausch und Diskussion

## Modul II - Pädagogische Grundlagen II für die OGGS

Die pädagogischen Module wurden nach dem Durchlauf im 1. Halbjahr angepasst und die Themen entsprechend der Änderungen im Modul I verändert. Aufbauend auf das Modul I werden in Modul II die Grundlagen vertieft bzw. auf spezielle Problemfelder im Offenen Ganztage eingegangen. Die Bausteine können in jedem Modul nicht separat besucht werden.



## Ablauf und Inhalte Modul II

### Erster Fortbildungstag

#### Was?

#### Wann?

#### 1. Ankommen – Begrüßung

10.00 – 10.20

Frage: Hat Ihnen Modul I in Ihrer Arbeit weitergeholfen?

Vorstellen des Ablaufplanes

Skalierung: wie wichtig sind die einzelnen Bausteine für Ihre Arbeit?

- Gesprächsführung allgemein
- mit Kindern
- mit Eltern
- Methodik & Didaktik der Angebotsplanung
- Kinder in Notsituationen
- Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund
- Geschlechterbewusste Arbeit mit Schulkindern

#### 2. Konstruktive Gesprächsführung mit Kindern

##### 2.1. Kommunikation und Kommunikationsregeln

10.20 – 11.00

Vorstellen des **Axioms der Kommunikation: „Man kann nicht nicht kommunizieren“ – Was ist damit gemeint?**

##### Austausch

**Beispiele: die TN lesen Äußerungen auf Moderationskarten in anererkennender oder ironischer Weise vor, die Gruppe erarbeitet die darin liegende Botschaft**

„Das hast du ja fein hingekriegt“ (anerkennend – ironisch)

„Genauso habe ich mir das gedacht“

„Heute ist ein echt schöner Tag“

„Du siehst gut aus“

Das, was wir sagen, ist also nur die kleine Spitze eines Eisbergs.



**Was?**

**Wann?**

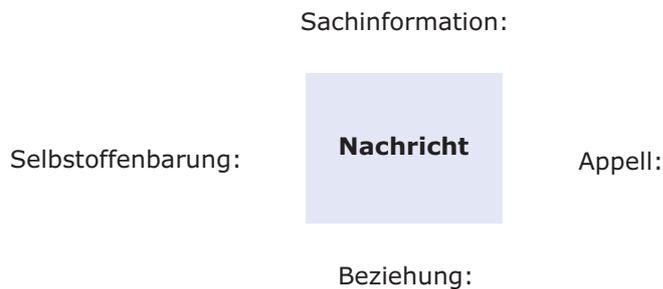
Was wir reden, geht im Alltag unter.

Das ist besonders interessant in Bezug auf das Thema: „mit Kindern reden“.

**Fazit: Kommunikation verläuft auf mehreren Ebenen und ist aus diesem Grunde nie eindeutig.**

**Folie: die vier Ebenen einer Nachricht (aus Schulz von Thun, Kommunikation)**

Die Botschaften sind nicht eindeutig, sie lassen vielfältige Interpretationen zu. Anhand vielfältiger Beispiele aus der Gruppe wird das Thema vertieft.



Wenn die beiden Gesprächspartner emotional nicht miteinander auskommen, können die Argumente noch so gut sein und doch wird keine Einigung zustande kommen. Sie sind einfach emotional zu weit voneinander entfernt.

**Kinder achten sehr viel mehr auf die Beziehungsebene als Erwachsene.**

Der Beziehungsaspekt wird von Erwachsenen häufig nicht bewusst wahrgenommen, aber Kinder achten darauf und testen uns aus:

- Kinder reagieren sehr empfindlich darauf, wenn wir ihnen nicht voll und ganz unsere Aufmerksamkeit zuwenden.
- Merke: Kinder verstehen keine Ironie. Dazu sind sie erst ab einem bestimmten Alter in der Lage.
- Kinder brauchen deckungsgleiche Botschaften.

**Mini-Pause**

11.00 – 11.15

**2.2 Zuhören**

11.15 – 12.00

Zur Gesprächsführung gehört nicht nur das Sprechen, sondern auch das Zuhören. Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit das Gefühl entsteht, es hört jemand intensiv zu?

Sammeln:

- Interesse
- Konzentration
- Zeit
- Keine Ratschläge
- Keine Vorwürfe, keine Not zur Rechtfertigung etc.

In der Pädagogik wird zwischen **passivem** und **aktivem** Zuhören unterschieden. Das

**passive Zuhören** verlangt, sich intensiv auf den Gesprächspartner einzustellen. Passives Zuhören drückt Anteilnahme aus, gibt dem Kind das Gefühl, sich offen mitteilen zu können.

**Kurzübung** mit der Sitznachbarin:

Erzählen Sie zwei Minuten lang, wie Sie heute Morgen hierher gekommen sind. Sitznachbarin hört intensiv zu und zeigt dies durch ihre Körpersprache.

Rollenwechsel

Intensiver wirkt das **aktive Zuhören**.

Beim aktiven Zuhören wird der Zuhörer aktiver, indem er die Gefühle des Kindes spiegelt und dem Kind zurückmeldet, was er verstanden hat. Mit diesem „Spiegeln“ signalisiert der Zuhörer, dass er intensiv zugehört hat und versucht, die Situation mit dem Blick des Kindes wahrzunehmen. Die Rückmeldung geschieht immer wertfrei.

**Übung: 3 x 2 Minuten zu dritt:** eine TN erzählt, eine hört zu, eine beobachtet

*Was?*

*Wann?*

### **2.3. Gespräche mit Kindern**

12.00 – 12.30

**Voraussetzung: Respekt/Wertschätzung – Atmosphäre – Interesse**

Was führt dazu, dass Gespräche misslingen?

Negativ-Botschaften steuern in die falsche Richtung:

Das Gehirn ist so strukturiert, dass es sich zuerst ein positives Bild machen muss. Bei Hinweisen auf Unfallgefahren beispielsweise steigen die Unfallzahlen deutlich an.

Wie kann es stattdessen gelingen?

**Grundsätze des Kurses „Starke Eltern – starke Kinder“:**

- Fange in einer Konfliktsituation bei Dir selbst an.
- Alle Gefühle sind erlaubt und akzeptiert, aber nicht alle Handlungen.
- Motto: achte auf die positiven Seiten des Kindes!

**Ich – Botschaften:**

Aufbau von Ich-Botschaften:

- Was ist geschehen? Beschreibe die Situation neutral.
- Wie stört oder behindert das die eigenen Bedürfnisse?
- Wie fühle ich mich deswegen?

**Pause**

12.30 – 13.00

### **3. Elternarbeit – Gesprächsführung**

13.00 – 14.15

**Wie führt „man“ ein Elterngespräch?**

- Gruppenarbeit: Rollenspiel
- (15 Min. Rollenspiel + Rückmeldungen)
- Durchführung eines Rollenspiels anhand vorgegebener Rollen
- Inhalt: eine Betreuerin bittet eine Mutter zu einem Gespräch über das Verhalten ihres Kindes in der Betreuung.

**Auswertung:**

- Wie haben sich die Mütter gefühlt?
- Hat das Gespräch einen guten Verlauf genommen?
- Hat das Gespräch zu einem guten Ergebnis geführt?
- Wenn ja, wodurch?
- Wenn nein, wodurch nicht?

**Was?**

**Wann?**

**Zusammenfassung anhand von Moderationskarten**

13.45 – 14.15

- Was führt zu einem Gelingen, was führt zu Misslingen von Gesprächen?

Austausch und Gespräch

Trauen sich die TN jetzt ein Gespräch zu?

**Paper: Gesprächsführung**

**Was Sie tun können, wenn Sie das Gespräch mit hundertprozentiger Sicherheit zu einem Disaster werden lassen wollen:**

- Nehmen Sie eine anklagende Position ein, das schüchtert Ihr Gegenüber schon einmal ein.
- Geben Sie zu erkennen, dass Sie es besser können, dass Sie ohne Fehl und Tadel sind.
- Zeigen Sie den Eltern offen Ihren Unmut, am besten gepaart mit einer Prise Geringschätzung.
- Weisen Sie die Eltern darauf hin, dass sich ihr Kind auf dem besten Wege in eine kriminelle Zukunft befindet, wenn sich in der Erziehungshaltung nichts Entscheidendes ändert.
- Lassen Sie die Liste Ihrer Kritikpunkte auf keinen Fall zu kurz ausfallen. Ganz besondere Wirkung erzielen Sie, wenn Sie mit den harmloseren Vergehen beginnen und sich mit jedem Punkt steigern. Heben Sie sich den schlimmsten Punkt für das Ende auf, das wird jedem Elternteil die Sprache verschlagen.
- Drohen Sie heftige Sanktionen an, das raubt Ihrem Gesprächspartner mit Sicherheit die Fassung.

**Wenn Sie es anders versuchen möchten, machen Sie sich vorab Gedanken:**

- Was wollen Sie im Konfliktgespräch ansprechen und welche Ziele verfolgen Sie dabei?
- Welches Ergebnis soll am Ende des Gespräches vorliegen? **Klare Ziele erlauben es Ihnen sich auf das Wesentliche zu konzentrieren** – Eine starke Fokussierung auf die von Ihnen gewünschten Resultate hält Sie auch davon ab, sich zu sehr auf Nebenschauplätze zu bewegen. Ihre Zielsetzung ermöglicht es Ihnen, bei dem eigentlichen Thema zu bleiben und so können Sie konsequent auch Ihre Gesprächspartner immer wieder zurück zum eigentlichen Thema bringen.

- Welche Sachfragen und welche Emotionen spielen für Sie selbst eine Rolle im Konflikt? Jeder Konflikt hat eine Sach- und eine Beziehungsebene. Können Sie beides auseinander halten?
- Welche Erwartungen haben Sie an die Eltern?

### Tipps zur Gesprächsführung

- ⇒ In einer guten Atmosphäre lassen sich auch schwierige Gespräche leichter führen. Grundlage eines jeden Beratungsgesprächs sind Achtung und Wertschätzung dem Gesprächspartner/der Gesprächspartnerin gegenüber.
- ⇒ Das Problem offen ansprechen. Beschreiben Sie das Verhalten des Kindes, zunächst ohne Ihre Bewertungen und Interpretationen einzubringen.
- ⇒ Das Problem nicht als Vorwurf äußern, zu dem sich die Elternperson rechtfertigen muss, sondern mit dem Ziel, das Verhalten des Kindes und seine (Hinter-)Gründe besser zu verstehen, ohne im Hinblick auf das Änderungsverlangen unklar zu werden. Sie können aber ihre Gefühle mitteilen: „das erschwert mir meine Arbeit und macht mich ärgerlich“ oder: „ich habe kaum noch Zeit für die anderen Kinder“.
- ⇒ Hören Sie zu. Jeder von uns möchte das Gefühl haben, wirklich verstanden zu werden. Wenn Sie Ihrem Gesprächspartner dieses Gefühl geben, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass auch Sie gehört werden. Viele Konflikte sind deshalb nicht lösbar, weil jeder Gesprächspartner auf seiner Meinung beharrt. Jemanden zu verstehen, heißt nicht, dass Sie die Ansichten teilen müssen!
- ⇒ Gibt es Gemeinsamkeiten in der Sichtweise oder in den Erwartungen oder Zielen? Heben Sie Gemeinsamkeiten hervor: „ich bin erfreut/erleichtert, dass Sie das ähnlich sehen wie ich. So können wir das Problem gemeinsam zu lösen versuchen.“
- ⇒ Welche Möglichkeiten gibt es, mit dem Problem umzugehen, die für Eltern und Sie selbst akzeptabel sind? Durchdenken Sie das weitere Vorgehen in kleinen Schritten. Welches ist der erste Schritt, den die Eltern tun können?
- ⇒ Benutzen Sie möglichst offene Fragen. Offene Fragen lassen sich nicht nur mit „ja“ oder „nein“ beantworten. „Kennen Sie dieses Verhalten von zu Hause?“ „Geht es Ihnen ähnlich?“ „Was, glauben Sie, veranlasst P., sich in dieser Weise zu verhalten?“ „Wie erklären Sie sich dieses Verhalten?“
- ⇒ Halten Sie Ihre Sichtweisen nicht für die objektive und einzige richtige Art, Ereignisse, Sachverhalte oder Menschen zu sehen. Geben Sie Ihrem Gegenüber Gelegenheit, seine Position darzustellen.
- ⇒ Versuchen Sie, die Eltern von den Vorteilen einer Zusammenarbeit für ihr Kind zu überzeugen.
- ⇒ Bieten Sie den Eltern Unterstützung an, zeigen Sie aber auch die Grenzen Ihrer eigenen Möglichkeiten auf.
- ⇒ Verabreden Sie einen zweiten Termin, um den Erfolg der besprochenen Schritte zu überprüfen.

<i>Was?</i>	<i>Wann?</i>
<b>Pause</b>	14.15 – 14.30
<b>Methodik und Didaktik der Angebotsplanung</b>	14.30 – 16.00
<b>Was ist Didaktik?</b>	
Didaktik ist planendes pädagogisches Handeln auf ein Ziel hin. Didaktik meint die pädagogische Gestaltung oder Aufbereitung von Angeboten, um etwas zu erreichen. Pädagogisches Handeln ist <u>immer</u> zielorientiertes Handeln.	
<b>Beispiel:</b>	
Der Start in den Offenen Ganzttag ist völlig missglückt. Die Kinder wurden nicht in einen ritualisierten Ablauf eingeführt, es wurden keine Regeln abgesprochen, der Umgangston ist eher rau. Die Gruppe der Kinder verhält sich entsprechend. Die Kinder werden ständig ermahnt, zurechtgewiesen.	
Wie kann Didaktik hier konkret aussehen?	
<b>Vorstellung des Rasters</b>	14.40 – 15.10
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Situationsanalyse</li> <li>- Ziele</li> <li>- Methode</li> <li>- Durchführung mit Ablaufplan</li> <li>- Reflexion: ist das Ziel erreicht wurden?</li> </ul>	
<b>Erarbeitung möglicher Vorgehensweisen in der Gesamtgruppe</b>	15.10 – 15.40
<b>Beispiel:</b>	
Ein Kind in der Gruppe der offenen Ganztagskinder schafft es nicht, sich in die Gruppe zu integrieren.	
Erarbeitung didaktisch geplanten Vorgehens in der Kleingruppe (20 Minuten)	
<b>Vorstellen der Ergebnisse</b>	15.40 – 16.00
 <b>Zweiter Fortbildungstag</b>	
<i>Was?</i>	<i>Wann?</i>
<b>Ankommen – Begrüßung – Reste vom letzten Mal</b>	10.00 – 10.15
<b>Vorstellen des Ablaufs</b>	10.15 – 10.30
<b>Kinder in Notsituationen</b>	10.30 – 12.30
<b>Welche Notsituationen ergeben sich für Kinder?</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kindesmisshandlung</li> <li>- Kindesvernachlässigung</li> <li>- Mobbing-Situationen</li> </ul>	

### **Vorstellung und Besprechung der einzelnen Erscheinungsformen mit Beispielen aus der Schulpraxis (60 Minuten)**

„**Kindesmisshandlung** ist eine „nicht zufällige, gewaltsame psychische und/oder physische Beeinträchtigung oder Vernachlässigung des Kindes durch Eltern oder Erziehungsberechtigte oder Dritte, die das Kind schädigt, verletzt, in seiner Entwicklung hemmt oder zu Tode bringt“ (Günther Deegener).

#### **Unterscheiden lassen sich:**

- körperliche Misshandlung
- Vernachlässigung
- Seelische Gewalt
- Sexueller Missbrauch

#### **Körperliche Misshandlung:**

Schläge, Ohrfeigen, stoßen, schütteln, verbrennen mit heißem Wasser, mit Zigaretten, auf den Herd setzen, im Badewasser untertauchen, würgen, zwingen, Erbrochenes zu essen.

#### **Sonderform: Münchhausen-Syndrom**

Die **Häufigkeit** von Misshandlungen ist während der letzten Jahre in geringem Ausmaß zurückgegangen. In aktuellen Befragungen geben 17,1 % der befragten Kinder an, dass ihre Eltern sie schlagen, 5,3 % berichten von gehäuften Misshandlungen.

Etwa ein Drittel aller Eltern verzichten auf körperliche Strafen, 54 % der Eltern setzen leichte körperliche Strafen ein, verzichten aber auf schwere körperliche Bestrafungen.

#### **Folie**

#### **Vernachlässigung:**

Unzureichende Pflege, mangelnde Ernährung, mangelnde gesundheitliche Fürsorge, mangelnde Zuwendung, mangelnde Förderung der motorischen, sozialen, emotionalen und kognitiven Entwicklung.

Passive Vernachlässigung ist die Folge von Nicht-Wissen oder Nicht-Können, aktive Vernachlässigung ist die wissentliche Verweigerung von Nahrung, Pflege und Schutz.

Vernachlässigung kann verursacht sein durch Ablehnung, Überforderung, Krisen, Krankheit der Eltern, Suchtprobleme, Armut.

#### **Seelische Misshandlung:**

Schädigung der Entwicklung des Kindes aufgrund von Ablehnung. Seelische Misshandlung beginnt beim dauerhaften alltäglichen Beschimpfen, Verspotten, Erniedrigen, Liebesentzug und reicht über Einsperren, Isolierung von Gleichaltrigen bis zu massiven Bedrohungen.

Zur seelischen Misshandlung gehört auch massive Überbehütung des Kindes oder die Übertragung der Elternrolle.

### **Sexueller Missbrauch:**

Umfasst jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind gegen dessen Willen vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund seiner körperlichen, emotionalen, geistigen oder sprachlichen Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann. Missbraucher nutzen ihre Macht- und Autoritätsposition sowie das Vertrauen und die Abhängigkeit des Kindes aus, um eigene Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen. Das Kind wird zu Geheimhaltung gedrängt.

### **Besprechung der Risikofaktoren:**

Aufwachsen unter deprivierten Bedingungen (Armut, Arbeitslosigkeit der Eltern). Ein Schutzfaktor ist die gute Beziehung zu einer Bezugsperson.

Elterliche Risiken:

- eine geringe Frustrationstoleranz
- Gefühl des Überfordertseins
- Psychische Erkrankung
- Suchtverhalten

Misshandelnde Mütter befürworten häufiger körperliche Bestrafungen als Erziehungsmittel. Sie nehmen auch seltener positive Eigenschaften bei ihren Kindern wahr. Negatives Verhalten des Kindes schrieben sie weniger sich selbst als der Persönlichkeit des Kindes zu. Misshandelnde Mütter unterstellten ihren Kindern häufiger Absicht bei ihrem störenden Verhalten und verfügten über ein negativeres Selbstkonzept als andere Mütter.

Selbst erlittene Gewalt in der eigenen Kindheit spielt in etwa 30% der Fälle eine Rolle als Risikofaktor. Entscheidend ist hier, ob es den Eltern gelingt, durch andere Erfahrungen ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln. Hierzu zählt zum Beispiel eine vertrauensvolle Beziehung zu einer Bezugsperson, Bestätigung in schulischen oder sportlichen Leistungen etc.

### **Merkmale des Kindes:**

Zu wenig übereinstimmende Ergebnisse

### **Merkmale des direkten sozialen Umfeldes:**

Geringe finanzielle Ressourcen und die Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung erwiesen sich als Prädiktoren von Misshandlung und Vernachlässigung. Die Erklärung wird darin gesehen, dass finanzielle Schwierigkeiten sich auf das Selbstwörterleben auswirken. Auf diese Weise kann sich die Stress- und Frustrationstoleranz reduzieren.

Es konnte wiederholt nachgewiesen werden, dass misshandelnde Familien sozial isolierter sind, weniger Kontakte haben und sich wenig unterstützt fühlen.

Häufig werden Kinder auch Zeugen von Gewalt unter den Eltern. Etwa 9% der Kinder werden häufig mit elterlicher Gewalt konfrontiert. In vielen Fällen mischen sich die Formen der Gewalt. Kinder, die geschlagen werden, beobachten auch häufig Gewalt unter den Eltern. Kinder, die sexuellen Missbrauch erleiden, sind häufig auch Opfer körperlicher Gewalt. Es muss davon ausgegangen werden, dass es nicht wenige Kinder gibt, die alle Formen der Gewalt erleiden.

### **Folgen:**

Es gibt keine für Misshandlungen typischen „Misshandlungsfolgen“. Es gibt internalisierende Reaktionsformen (Depression, Angst, Rückzugsverhalten, psychosomatische Beschwerden) oder externalisierende Reaktionsformen (offene Aggression).

Störungen des Sozialverhaltens können auftreten in Form von Weglaufen, übermäßigem Zutrauen zu fremden Personen, Rückzug oder aggressivem Verhalten.

In der Regel dürfte eine Bindungsstörung vorliegen.

### **Was ist bei Verdacht auf Kindesmisshandlung zu tun?**

*Was?*

*Wann?*

### **Austausch und Gespräch**

**Pause**

12.30 – 13.00

Bei den beiden sich anschließenden Themen handelt es sich um ebenfalls problematische und sensible Aspekte im Umgang mit Kindern. Der erste Durchgang hatte gezeigt, dass eine Art „Mini-Training“, bei dem es darum geht, sich mit seinen eigenen Bildern auseinanderzusetzen, wirkungsvoll ist. In den Bausteinen kann nur ein Anstoß gegeben werden, sich weiterhin kritisch mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Dafür eignet sich diese Form. Zeitvorgaben gibt es nicht, da die Reihenfolge und die Schwerpunkte sehr von der Gruppenzusammensetzung abhängen.

### **Baustein 4 und 5:**

#### **Geschlechterbewusstes Arbeiten unter Berücksichtigung der Herkunft („Kinder mit Migrationshintergrund“)**

13.00 – 16.00

#### **Ziel:**

Die Betreuerinnen sollen verstehen, dass beide Geschlechter gleichermaßen berücksichtigt werden müssen, will man Jungen und Mädchen egal welcher Herkunft gerecht werden.

Ziel ist ein gewisses „Gender-Bewusstsein“, also das Wissen und der Blick über und für Geschlechtsunterschiede und ihre Ursachen.

Ziel ist ferner, den Blick dafür zu schärfen, dass sich „Mädchensein“ und „Jungesein“ durch gesellschaftliche Zuschreibungen konstituiert – durch Konstruktion beteiligt sich der Einzelne an diesem Prozess – und der Umgang der pädagogischen Kräfte auf Grundlage dieser Zuschreibungen passiert. Inwiefern spielen unsere Vorurteile und Erwartungen, wie „richtige Mädchen“ oder „richtige Jungen“ sind, dabei eine Rolle? Ähnliche Zuschreibungsprozesse betreffen die Bewertung von Kindern mit Migrationshintergrund.

#### **Beginn/ Eröffnung** und thematischer Vorstellungseinstieg:

Kombination mit dem Baustein über Kinder mit Migrationshintergrund

Verdeutlichen, dass alles, was zur Geschlechterthematik gesagt wird, nur einen Holzschnittcharakter hat: Es gibt weder die Jungen noch die Mädchen, sondern immer

nur individuelle Kinder und Menschen überhaupt in einem groben geschlechtsspezifischen Rahmen, der gesellschaftlich konstruiert wird und der zusätzlich ergänzt werden muss um die Kategorien Migrationshintergrund, Ethnie und soziale Schicht.

### **Vorstellungsrunde:**

Vorstellung der Personen/ Selbstbeschreibung:

- Was machen Sie in der OGGs? Rolle/ Rollenverständnis
- Was machen Sie persönlich gerne? Interessenvielfalt:
- Macht die Vielfalt der Frauen/ der Teilnehmenden sichtbar!
- Was ist Ihnen wichtig? Erste Einstellungen erkennbar

### **Standpunkt einnehmen:**

Einnehmen von persönlichen Standpunkten zu Thesen zu Geschlechtsrollen und Migrationshintergrund

*„Es bestehen keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern bzgl. der sozialen Kompetenz.“*

*„Jungen stehen unter ständigem Druck ihre Größe und Stärke zu inszenieren, Überlegenheit in der Gruppe zu zeigen.“*

*„Mädchen erfüllen die Anforderungen an den Lehrbetrieb in der Schule besser als Jungen.“*

*„In allen modernen Kulturen zählt Respekt, Ordnung, Anerkennung zum Wertekanon. Wir teilen alle diese Werte.“*

*„Viele Zugewanderte erfahren in Deutschland, dass sie hier nicht erwünscht sind.“*

### **Erfahrungen berichten:**

Sichtbarmachung der ethnischen Zusammensetzung an den Grundschulen und evtl. bereits erste Vorurteile gegenüber Kindern.

- Woher kommen die Mädchen und Jungen in meiner Gruppe?
- Was zeichnet sie aus?
- Was machen die beiden Gruppen am liebsten?

### **Informationsphase I**

⇒ Typisch Mädchen - Typisch Jungen?

Was wird unter Gender verstanden? „Doing Gender!“ Was heisst das? „Wir agieren als Geschlechtswesen!“

Erklärungsansätze

**Sensibilisierungsphase I** (zur Wahrnehmung von Geschlecht) Gruppenarbeit zu zweit oder dritt: ein Bild malen

⇒ Gender - Welche Bilder haben wir von Männern und Frauen?

Machen Sie ein Bild von einem Mädchen.

Machen Sie ein Bild von einem Jungen.

### **Sensibilisierungsphase II**

(zur Wahrnehmung von ethnischer Herkunft)

⇒ Herkunft – Welche Bilder haben wir von ausländischen Jungen und Mädchen?

#### **Ziel:**

Erkennen, dass hauptsächlich deshalb über diese Kategorie gesprochen wird, weil es zu Ungleichheiten in der Gesellschaft kommt und wir mit Zuschreibungen arbeiten, die zur Diskriminierung und zum Konflikt führen. Toleranz ist wichtig!

### **Informationsphase II**

⇒ „Migrationshintergrund“ – Was heißt das denn eigentlich? Warum sprechen wir darüber?

**Abschluss:** ⇒ Blitzlicht



## **Modul III: Gesundes Leben/ Gesundheitsförderung**

Hierunter wurde sowohl „Erste Hilfe am Kind“ als auch eine Einführung in „Gesunde Ernährung“ gefasst.

„Erste Hilfe am Kind“ ist ein 12-stündiger Kurs in dem spezielle Erste-Hilfe-Maßnahmen für Kinder trainiert werden und somit die Sicherheit der Teilnehmenden für die ihnen anvertrauten Kinder geschaffen wird. Im Seminar werden die Grundlagen der „Ersten Hilfe“ in Theorie und Praxis vermittelt. Besonderes Augenmerk liegt auf den anatomischen Besonderheiten bei Kindern und den diesbezüglichen Maßnahmen im Bereich der „Ersten Hilfe“.

Die Theorie umfasste:

- Allgemeine Anforderungen an den Ersthelfer/ die Ersthelferin
- Vorgehen am Notfallort und am Patienten
- Behandlung von Kindernotfällen
- Anatomie und Funktionsstörungen von: Atmung, Haut, Herz- und Kreislaufsystem, Bewegungs- und Stützapparat

Im Praxisteil wurde geübt:

- Lagerung und Transport
- Atemspende
- Blutstillungsmaßnahmen
- Herz- Lungen- Wiederbelebung

### **Gesunde Ernährung in der Grundschule**

Die 4-stündige Einführung in „Gesunde Ernährung“ konzentriert sich auf das Ernährungsverhalten der Schülerschaft und wird in dieser Form üblicherweise nicht an Betreuungskräfte weiter vermittelt.

Eine ausgewogene Ernährung ist für die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit und die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen von hoher Bedeutung. Schülerinnen und Schüler der OGGs benötigen Angebote für eine sinnvolle Pausen- und Mittagsverpflegung, da sie gerne nach unausgewogenen Snacks, die Leistungsminderung und Unzufriedenheit zur Folge haben, greifen. Insbesondere ist das Angebot an leckeren ausgewogenen Zwischenmahlzeiten dann wichtig, wenn Kinder an der warmen Mittagsverpflegung nicht teilnehmen. Zusätzlich kann über die Verpflegung in der Schule das Ernährungsverhalten von Kindern und Jugendlichen das soziale Klima in der Schule positiv verändert werden.

Die Rückmeldungen der teilnehmenden Frauen waren durchweg positiv. Da auf dem ersten Blick – nicht wie bei dem Baustein „Erste Hilfe am Kind“ – nicht ersichtlich ist, warum dies ein Angebot für alle Betreuungskräfte ist, das sich nicht nur an die Kräfte richtet, deren engerer Bereich die Essensausgabe ist, stellen wir die Inhalte im Folgenden detaillierter dar.<sup>2</sup>

<sup>2</sup>Verantwortlich für diesen Teil ist Silke Willms, Diplom-Ökotrophologin vom Evangelischen Familienbildungswerk, Duisburger Gemeinden.

### **Inhalte Modul III – Gesunde Ernährung (4 UE)**

In der Fortbildung wird ein Überblick gegeben über:



#### ⇒ **Die Nährstoffgruppen**

Die Inhaltsstoffe der verzehrten Lebensmittel sollen den Körper aufbauen, ihn erhalten und ihm seine Leistungsfähigkeit geben. Die Ernährung ist dann vollwertig, wenn sie den Menschen in die Lage versetzt alle Funktionen, soweit sie ernährungsabhängig oder ernährungsbedingt sind, voll zu erfüllen. Im weiteren Sinne, den Körper auch für die Zukunft gesund erhalten.

Nährstoffbedarf eines Kindes

Unsere Nahrung enthält sieben wichtige Bestandteile: Kohlenhydrate, Eiweiße, Fette, Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente, Ballaststoffe, Wasser und Antioxydantien.

#### ⇒ **Hauptnährstoffe**

##### **Kohlenhydrate**

1 g KH = 4,1 kc (1 kc x 4,2 = 1kj)

Zucker, z.B.: Traubenzucker (Glucose), Fruchtzucker (Fructose), Milchzucker (Galaktose),

Malzzucker (Maltose), Haushaltszucker (Saccharose)

Stärke, z.B.: Kartoffel-, Mais-, Weizenstärke, usw.

Ballaststoffe, z.B.: Zellulose (Pflanzenfasern)

Zucker, Stärke und Ballaststoffe bestehen aus einzelnen Bausteinen, den Zuckermolekülen.

Unterschiede zwischen den verschiedenen Zuckerarten und Vorgänge des Zuckerabbau im Körper

⇒ Bei Vorliebe für Süßes (Gummibärchen, Eis, Bonbons, Joghurt, Pudding, „Kinderlebensmittel“, Marmelade usw), werden häufig zu große Zuckermengen aufgenommen. Die wirkt sich mit der Zeit ungünstig auf den Stoffwechsel aus:

- Blutzuckerspiegel (BZ) gerät leicht aus dem Gleichgewicht
- Insulin muss vermehrt hergestellt werden, es kann dadurch zu einer Überbelastung der Bauchspeicheldrüse kommen
- Überschuss an Energie durch zu große Zuckeraufnahme, wird in Fett umgewandelt und in den Fettdepots gelagert
- Es kann zu einem Nährstoffungleichgewicht kommen, da zu wenig nährstoffreiche Lebensmittel verzehrt werden.
- Zucker schädigt die Zähne!

### Aufgaben der Kohlenhydrate im Körper

Versorgen Gehirn, Nervenzellen, und Erythrozyten mit Energie

- Fehlen diese, gerät das Reizleitungssystem durcheinander.
- Vorteil: Ballaststoffe sorgen für länger anhaltende Sättigung, weil sie langsamer verdaut werden.

### **Ballaststoffe**

- Sind lange Zuckerketten, die im Körper nicht abgebaut werden.
- Sie bleiben als unverdaulicher „Ballst im Darm zurück, was sie wertvoll macht:
- Ballaststoffreiche Nahrung muss besser und länger gekaut werden. Kauen hält die Zähne gesund, und die Speicheldrüsen sondern mehr Speichel ab. Gleichzeitig wird der Speisebrei mit Speichel gut durchmischt.
- füllen den Magen, verzögern die Magenentleerung und sättigen anhaltend.
- Quellen im Dickdarm und regen dadurch die Darmperistaltik an, dadurch wird der Darminhalt schneller transportiert und abgeführt.
- Einige Ballaststoffe binden unerwünschte Stoffwechselprodukte (Cholesterin, „giftige“ Stoffe).
- Lösliche Ballaststoffe fördern das Bakterienwachstum und fördern so die Darmgesundheit.

### **Fett**

Butter Schmalz, Margarine und Öl sind Fette, die auch als solche direkt erkennbar sind. Wurst, Käse, Schokolade, Nüsse, Sahnejoghurt, Pommes usw. ist kaum anzusehen, dass auch diese reichlich Fett enthalten!

### Aufgaben der Fette im Körper

Fette gelangen in die Körperzellen, wo sie verschiedene Aufgaben erfüllen:

- Die meisten Fette werden als Energielieferanten verbrannt. Ihr Energiegehalt beträgt pro Gramm Fett 9,3 kcal. Mehr als das Doppelte von KH oder Eiweiß.
- Fett das nicht für den Energielieferant gebraucht wird, da mehr gegessen als verbraucht wird, gelangt als Depotfett ins Fettgewebe.
- Normalgewichtige Frauen haben einen Fettanteil des Körpers von 25%, Männer haben einen Fettanteil von 20%.
- Fett schützt den Körper vor Kälte und Stößen. Es schützt die weichen inneren Organe (z.B. Herz, Nieren, Leber, Milz, Darm) gegen Stöße, Druck und Verletzungen und hält sie in der richtigen Position. Organfett bleibt auch bei extremen Hungerkuren erhalten.
- Fett dient vorwiegend als Brennstoffe (Energielieferant).
- Fettsäuren versorgen Körperzellen für Aufbau- und Reparaturarbeiten.
- Zu viel Depotfett bedeutet höhere Herz-Kreislauf-Belastung, höhere Belastung des Skeletts, der Gelenke, Bänder und des Stoffwechsels.
- Die ungesättigten FS (Linolen-, Linolsäure) sind unentbehrliche Bau- und Reparaturmaterialien für die Zellen. Sie sind Ausgangsprodukte für weitere lebensnotwendige (essentielle) Fettsäuren.

- Fett ist für die Aufnahme der fettlöslichen Vitamine ins Körperinnere notwendig.
- Fett trägt und vermittelt Aromastoffe, weshalb fetthaltige Speisen besser schmecken.

#### Ernährungsempfehlungen für Fett und fetthaltige Lebensmittel

Unser Körper braucht Fett, aber nicht zu viel. Ständige Aufnahme von zu viel Fett macht erst dick und dann krank. Empfohlen werden für Kinder im Alter von **6-10 Jahren** nicht mehr als **20-25 g sichtbares Fett** aufzunehmen. Also ist stark auf Lebensmittel zu achten, die „versteckte“ Fette enthalten. Zu diesen Lebensmitteln gehören:

Käse, Wurst, Fleisch, Hackfleisch, panierte, gebratene, frittierte Produkte wie Kotelette, Fisch, Bratlinge, Salzgebäck, sahnehaltige Produkte, „Cremeprodukte“, Kuchen, Kekse, Gebäckteilchen, Schokolade, ...

Alle industriell veränderten Fette, wie Margarine, gehärtete Fette und Öle, sind grundsätzlich weniger empfehlenswert als „naturbelassene“ Öle und Fette. Kaltgepresstes ungemischtes Öl von Pflanzen liefern hochwertige essentielle Fettsäuren mit einem hohen Gehalt an Vitamin E, wie z.B. Weizenkeimöl. Salatmarinaden sollten grundsätzlich mit einem hochwertigen Öl zubereitet werden. Zum Braten und Backen eignen sich hochwertige Öle wie z.B. Rapsöl. Auf Butter muss nicht verzichtet werden, wenn die Verzehrmenge im empfohlenen Bereich liegt. Grundsätzlich gilt, dass hochwertige, wenig verarbeitete Produkte einen höheren Nähr- und Genusswert haben als hochverarbeitete Produkte, die einen langen Produktionsweg hinter sich haben.

#### **Eiweiß (Protein)**

Eiweiß liefert in erster Linie die zum Auf- und Umbau der Körperzellen benötigten Bausteine, die Aminosäuren. Baustoffe sind aber nicht nur für das Wachstum wichtig, wenn Millionen neuer Zellen gebildet werden. Auch der Erwachsene braucht Eiweiß, um alte Zellen auszubessern oder zu erneuern.

#### Eiweißhaltige Lebensmittel

- Der Eiweißbedarf von Kindern bezogen auf ihr Körpergewicht ist höher als der von Erwachsenen, da Kindern nicht nur defekte Zellen erneuern, sondern viele Milliarden neuer Zellen aufbauen müssen.
- Geeignete Eiweißquellen stammen zum einen aus tierischen Lebensmitteln. Sie sind in ihrer Zusammensetzung dem menschlichen Körpereiwweiß ähnlich.
  - Fleisch (Fleisch ist nicht mit Wurst zu verwechseln!), Fisch, Ei, Milchprodukte
- Zum anderen liefern auch pflanzliche Nahrungsmittel Eiweiß. Vegetarier und besonders Veganer müssen sorgfältig ihre Nahrung zusammenstellen, so ist eine ausreichende Eiweißversorgung auch ohne Fleisch oder sogar ganz ohne tierische Produkte möglich.
  - Bohnen, Erbsen, Linsen, Nüsse (enthalten auch hochwertiges Fett), Vollkornprodukte
  - 2 Fleischmalzeiten pro Woche reichen aus, eine Fischmahlzeit und sonst vegetarische Gerichte sind empfehlenswert.
  - Kinder benötigen etwa **30-40 g Eiweiß pro Tag**, diese Menge wird meist überschritten.

## **Vitamine**

Vitamine sind Verbindungen, die nicht oder nur unzureichend im menschlichen Organismus gebildet werden, sie sind deshalb lebensnotwendige Nahrungsbestandteile. Sie haben sehr vielfältige Aufgaben und greifen im Körper fast überall regelnd ein. Knochen Blut Augen haut Nerven, Muskeln, Stoffwechsel sind auf Vitamine angewiesen. Einige Vitamine können im Körper aus Vorstufen (Provitamin) gebildet werden, die körpereigene Produktion deckt aber meistens nicht den Tagesbedarf:

- Vitamin D wird in der Haut unter Einfluss von Sonnenlicht aus Dehydrocholesterin gebildet (auch darum ist viel Bewegung an frischer Luft notwendig).
- Niacin wird aus der essentiellen Aminosäure Thryptophan gebildet.
- Bestimmte Darmbakterien können Vitamin K und B bilden.
- Provitamin A wird unter Einfluss von UV-Licht in Vitamin A gespalten

## **Mineralstoffe, Spurenelemente**

- Liefern keine Energie.
- Erfüllen lebensnotwendige Stoffwechselfunktionen.
- Sind in ausgewogener Mischkost vorhanden.
- Mit Ausnahme von Vitamin C, E (Nüsse, Öle) und Niacin (in Fleisch, Fisch, Milch) reichen weniger als 10 mg am Tag.
- Zu hohe Dosierung kann zu Störungen im Körper führen.
- ausreichender Verzehr von Obst, Gemüse und Getreideerzeugnissen und bei gelegentlicher Fleischkost kommt es kaum zur Vitaminunterversorgung.
- Mangelercheinungen treten häufig durch zu viel industrieller Nahrung auf.
- Baustoffe des Körpers
- Regeln wichtige Lebensprozesse
- Müssen in vielen vom Körper aufgebauten Verbindungen enthalten sein
- Eisen für Blutfarbstoff
- Jod in der Schilddrüse
- Calcium und Phosphorverbindungen sind wesentliche Bestandteile der Knochen
- Natrium und Kalium spielen im Wasserhaushalt und Reizleitung eine wichtige Rolle
- Keine pharmazeutischen Produkte ohne ärztlichen Rat, da Überdosierung zu Gesundheitsschäden führt, insbesondere bei Kindern

## **Ballaststoffe für Kinder im Grundschulalter etwa 25 g/d**

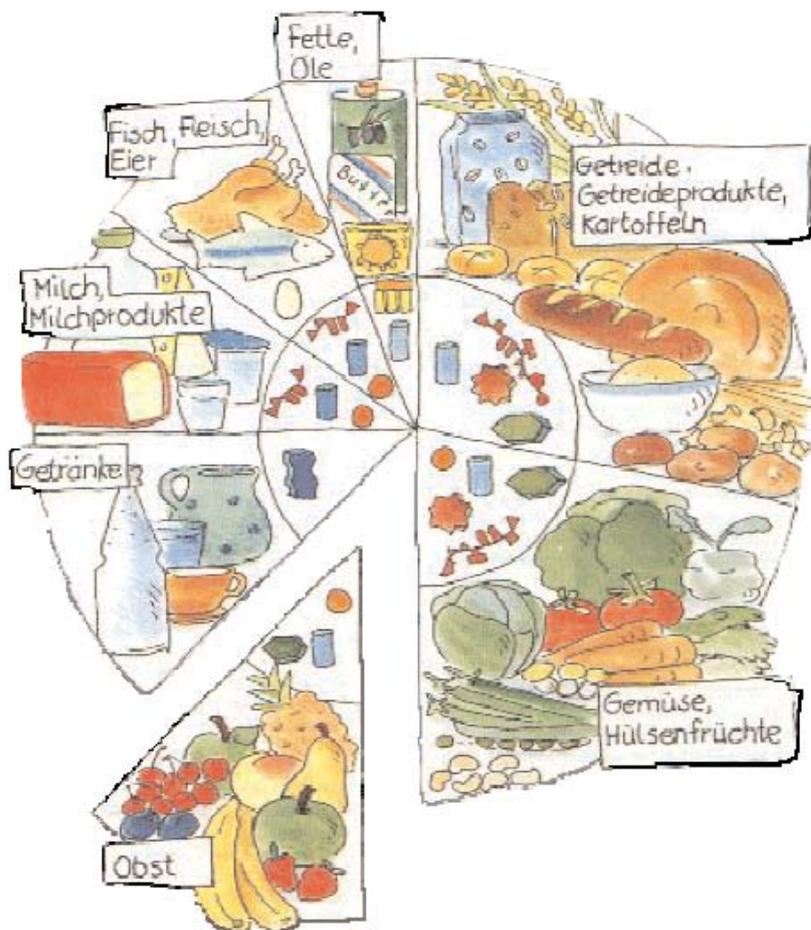
- in pflanzlichen Nahrungsmitteln
- werden im Körper kaum oder gar nicht verdaut
- fehlen Ballaststoffe ist die Verdauung gestört
- kann zu ernsthaften Magen-Darm-Erkrankungen führen
- beteiligt an der Regulation den Cholesterinstoffwechsels
- adsorbieren Schadstoffe, auch einige wichtige Mineralstoffe
- sorgen für eine gute Verdauung
- versorgen die Darmzellen mit Buttersäure

⇒ **Lebensmittelgruppen und ihr Nährstoffgehalt**

Das Lebensmittelangebot enthält heute mehr als 10.000 Artikel. Diese Fülle kann verwirren und zu unüberlegtem Konsum führen. Ein Maßstab für eine sinnvolle Lebensmittelwahl verdeutlicht der Lebensmittelkreis:

Gruppe1	
Getreide	Kohlenhydrate: Stärke Eiweiße Mineralstoffe: Eisen, Magnesium, Mangan Vitamine: B1, B2, Niacin, B6, Folsäure, E Fette Wasser Ballaststoffe
Kartoffeln	Kohlenhydrate: Stärke Eiweiße Mineralstoffe: Kalium, Magnesium, Eisen Vitamine: B1, C Wasser Ballaststoffe Sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe
Gruppe 2	
Gemüse	Kohlenhydrate: Stärke Mineralstoffe: Calcium, Eisen, Kalium, Magnesium Vitamine: Provtamin A, B1, B2, B6, Folsäure, C Sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe Wasser Ballaststoffe
Hülsenfrüchte	Kohlenhydrate: Stärke Eiweiße Mineralstoffe: Calcium, Eisen, Magnesium Vitamine: B1, B6, Folsäure Wasser Ballaststoffe
Gruppe 3	
Obst	Kohlenhydrate: Fruchtzucker Mineralstoffe: Eisen, Kalium Vitamine: Provtamin A, E, C, B6, Folsäure Sekundäre Pflanzenstoffe Wasser Ballaststoffe
Gruppe 4	
Getränke	Kohlenhydrate: Zucker, Fruchtzucker Mineralstoffe Vitamine Sekundäre Pflanzenstoffe Wasser Alkohol
Gruppe 5	
Milch	Kohlenhydrate: Milchzucker Eiweiße Vitamine: A, E, B2, Folsäure, B12 Mineralstoffe: Calcium, Magnesium, Jod Fette Wasser

Gruppe 6	
Fisch	Eiweiße Vitamine: A, E, B2, B6, B12 Mineralstoffe: Jod Fette Wasser
Fleisch	Eiweiße Vitamine: A, B2, Niacin, B12 Mineralstoffe: Eisen, Magnesium Fette Wasser
Eier	Eiweiße Vitamine: Provitamin A, A, D, E, B1, B2, Folsäure, B12 Fette Wasser
Gruppe 7	
Speisefette	Vitamine: Provtamin A, A, D, E Fette Eiweiße Wasser



### **Warum das richtige Pausenbrot und Mittagessen so wichtig ist:**

Wer nicht isst oder falsch, kann schlechter lernen und arbeiten: KH-Mangel macht müde. Schülerinnen und Schüler, die unter Hungergefühlen leiden, können nur allzu schnell in einen Teufelskreis geraten:

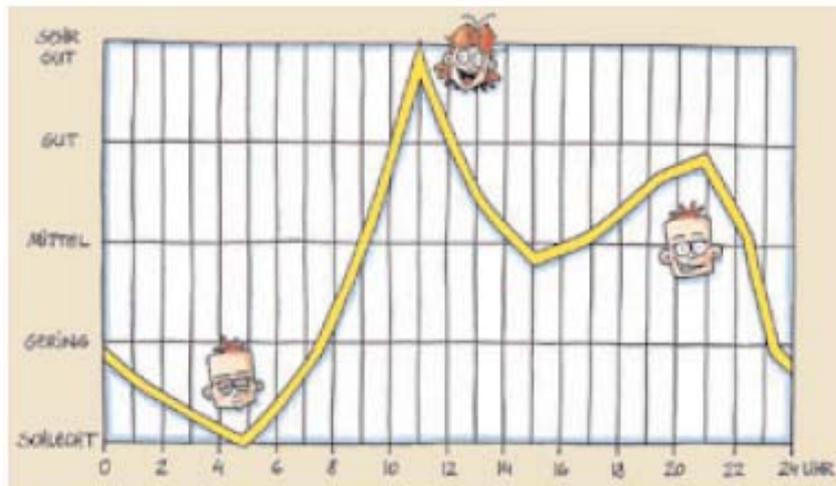
- ⇒ Müdigkeit - Unaufmerksamkeit – aggressives Verhalten – depressive Stimmung
- ⇒ Schulfrühstück und Zwischenmahlzeiten verbessern Leistung und Verhalten
- ⇒ SchülerInnen werden von Ruhe- und Entspannungsphase des Schulfrühstücks und des geregelten Mittagstischs in der Schule im täglichen Unterricht beeinflusst:
  - bessere Kontakte werden geschaffen
  - mehr Verständnis für Außenseiter entwickelt
  - in Tischgruppen werden Gespräche geführt
  - Betreuerinnen erhalten bessere Einblicke in den Alltag der Schüler
  - Probleme der Schüler können besser erkannt und es kann schneller darauf reagiert werden
  - entspanntes Klima am Tisch fördert die Lernleistung
  - SchülerInnen sollen nicht gleich perfekt, sondern ständig etwas gesünder essen.

Ein ausgewogenes Ernährungsangebot kann die körperliche Entwicklung und Leistungsfähigkeit eines Kindes positiv beeinflussen:

- Es vermittelt Wohlgefühl durch Leistungsfähigkeit.
  - Es stärkt im Zusammenspiel mit Bewegung und Entspannung die Abwehrkräfte eines Menschen.
  - Es hilft bei der Vorbeugung von so genannten Zivilisationskrankheiten, wie z.B. Herz-Kreislauferkrankungen, Osteoporose, Gicht, etc.
  - Es hilft, Zahnkaries und Parodontose vorzubeugen.
- ⇒ Das, was aus Unkenntnis und Gewohnheit bei der Ernährung versäumt bzw. falsch gemacht wird, wirkt sich oft erst nach 10, 20 oder 30 Jahren oder noch später aus.
  - ⇒ Die Lernpsychologie hat hierfür eine einfache Erklärung: Wissen um Wirkungen in der Zukunft allein ändert kein Verhalten, es bleibt „ Ich-fern“, solange die „ungesunde“ Befriedigung von Ernährungsbedürfnissen unmittelbar „angenehm“ ist.
  - ⇒ Befriedigung von Ernährungsbedürfnissen unmittelbar „angenehm“ ist.
  - ⇒ Änderungen des Ernährungsverhaltens müssen unter Bedingungen versucht werden, die denen ähnlich sind, unter denen das änderungswürdige Verhalten entstanden ist.
  - ⇒ Der Genuss gesunden Essens muss unmittelbar befriedigen. Es muss dabei nicht nur schmecken, es muss auch Spaß machen zu essen!

### Mahlzeiten und Leistungsfähigkeit im Zeitverlauf

Das Frühstück ist ein entscheidender Auftakt in den Tag. Das zeigt die Leistungskurve:



Eine ausgewogene Ernährung fördert die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit beim Lernen. In Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass ein gesundes Frühstück und Zwischenmahlzeiten Auswirkungen auf die Lernfähigkeit und Konzentration von Kindern haben.

Bei Kindern und Jugendlichen, deren Körper im Wachstum viel Aufbauarbeit leisten muss, ist eine ausgewogene Ernährung besonders wichtig. Doch Essen und Trinken sind mehr als nur Nährstoffaufnahme. Über gemeinsame Mahlzeiten werden Beziehungen hergestellt und verfestigt. Am Familientisch sollten Kinder die Gelegenheit bekommen, Freude, Kummer und Fragen zum Ausdruck zu bringen, Erlebnisse zu verarbeiten. Der Stellenwert des gemeinsamen Essens zu Hause, in der Familie, nimmt jedoch aus unterschiedlichsten Gründen immer mehr ab.

Essen und Trinken steigern unser Wohlbefinden, bereiten sinnliche Freuden und helfen Stress abzubauen. Essen und Ernährung haben damit eine fundamentale Bedeutung nicht nur für die körperliche, sondern auch für die seelische Entwicklung des Kindes.

### Ernährungstechnische Empfehlungen

- **Keine Extrawurst.** Kinder brauchen keine Extrawürste. Auch keine mit Vitaminen angereicherten Lebensmittel. Obst, Gemüse und Vollkorn sind die bessere Wahl.
- **Gemeinsam essen.** Essen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind. Das fördert den bewussten Umgang mit Lebensmitteln. Kinder, die allein vor dem Fernseher futtern, werden schneller dick.
- **Wenig Fertiggerichte.** Fertiggerichte verführen zum schnellen Essen nebenbei. Und sie gewöhnen Kinder an den industriellen Durchschnittsgeschmack mit viel Fett, Salz und Aromastoffen.

- **Zucker.** Schauen Sie in der Zutatenliste auch nach Glukose und Fruktose. Diese Süßungsmittel haben ebensoviel Kalorien wie Zucker, Honig und Traubenzucker.
- **Süßstoff.** Kinder sollen ein natürliches Geschmacksempfinden entwickeln. Auch für Süßes. Künstliche Süßstoffe fördern das nicht. Deshalb sind sie für Kinder nicht geeignet. Gesundheitlich sind sie unbedenklich.
- **Fett.** Gehärtete Fette und Öle begünstigen Arterienverkalkung. Gesünder sind ungesättigte Fettsäuren. Sie stecken beispielsweise in Rapsöl, Olivenöl und Seefisch.
- **Salz.** Besser Jodsalz als normales Salz. 5 Gramm pro Tag sind für Schulkinder genug.
- **Selber Kochen.** Kochen Sie möglichst oft selbst. Vorteil: Sie wissen, was drinsteckt. Selbst gekochtes Essen trainiert individuellen Geschmack.
- **Trinken.** Kinder sollen viel trinken. Gut einen Liter pro Tag. Am besten Wasser oder Tee. Ungünstig sind zuckerreiche Limos und Säfte.
- **Diät.** Auch für Kinder gibt es Rezepte zum Abnehmen. Beispielsweise vom Forschungsinstitut für Kinderernährung in Dortmund. „Gemeinsam abnehmen mit optimiX“. Bestellen Sie die Broschüre im Internet unter [fke-do.de](http://fke-do.de).

### Sich beim Essen wohl fühlen / Tischsitten

Eine gute Tischatmosphäre steigert das Wohlbefinden. Der Mittagstisch in der Schule muss die Familie ersetzen.<sup>3</sup> Kinder brauchen Zuwendung, haben Erzählbedarf, Erholungsbedarf, benötigen nicht nur eine ernährungsphysiologisch ausgewogene Mahlzeit. Sie brauchen eine echte Pause. Darum ist es wichtig Tischsitten einzuhalten.

- ⇒ Schnelligkeit des Essens verdrängt den feinsinnigen Geschmack
- ⇒ Essen ist festverankerte menschliche Gewohnheit,
- ⇒ Essen birgt ausgeprägte soziale Komponenten in sich.

Kinder sollen lernen sich folgende Fragen zu stellen, um einen hohen Grad an Ernährungsbewusstsein zu schaffen:

- ⇒ Was esse ich tatsächlich?
- ⇒ Was benötigt mein Körper und wie viel davon?
- ⇒ Womit schade ich meinem Körper?

In der Konfrontation können so falsche Ernährungsweisen aufgedeckt werden. Daraus erfolgt eine Verhaltensänderung, die sich weniger an der Kalorientabelle als an den Grundsätzen einer ganzheitlichen Ernährungsweise orientiert.

<sup>3</sup>Anmerkung: Auch das Thema „Mittagessen“ ist kulturell aufgeladen und bekommt unserer Beobachtung nach an Grundschulen mit vielen Kindern aus Zuwandererfamilien einen besonderen Stellenwert. Fehlverhalten bei Tisch oder mangelndes Interesse am zubereiteten Essen wird oftmals (fälschlicherweise) ethnisch oder religiös bewertet.

## **Modul IV: „Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag – aber sicher!“<sup>4</sup>**

**15 UE**

Neben vielen sportlichen Aktivitäten, die die Teilnehmerinnen selbstverständlich am „eigenen Leib“ erfahren, stehen auch Informationen zu den schulspezifischen Aspekten dieses neuen Einsatzbereiches wie z.B. schulische Rahmenbedingungen, Rechts- und Haftungsfragen oder Aufsichtsführung im Focus dieses Moduls. Ausgehend von praktischen Beispielen werden exemplarische Handlungsfelder von Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag erarbeitet.

Ein Grundkurs für das Bewegungs- und Sportangebot mit Kindern.

### **1. Fortbildungstag (Samstag)**

<b>Was?</b>	<b>Wann?</b>
<b>Ankommen</b>	bis 9.50
<b>„Vielfalt statt Einfalt“</b> Begrüßung Bewegter Einstieg: Kleine Spiele in der Halle	10.00 - 11.30
<b>Über-Blick:</b> Einführung in den Lehrgang, Organisatorisches Programmabsprache Mein Bezug zur Offenen Ganzttagsschule. Sammlung: Was ich unbedingt klären oder wissen will?	11.30 - 13.00
<b>Pause</b>	13.00 - 13.30
<b>Jedes Kind ist anders.</b> Rückblick auf die Spiele zum Einstieg in den Lehrgang. Welche Kinder kommen auf mich zu? Wie kann ich mich präparieren?	13.30 - 15.00
<b>Bin ich hier der Animator?</b> Wie schaffen wir es den Bogen zwischen offenem, selbstbestimmten Spielen und Bewegen bis zur Vermittlung von Kompetenzen zu schließen? Welche Methoden aus der Bewegungserziehung helfen uns weiter? Tagesauswertung	15.00 - 16.30

<sup>4</sup>Für die Konzeption und die Durchführung dieser Zusatzangebote ist Isolde Helmrich-Freude verantwortlich.

## 2. Fortbildungstag (Sonntag)

<b>Was?</b>	<b>Wann?</b>
<b>Ankommen</b>	bis 9.50
<b>Bewegung bildet!?</b> Vorstellung der 8 Handlungsfelder in der OGS und Entwicklung von exemplarischen Bewegungssequenzen für den Innen- und Außenbereich.	10.00 - 11.30
<b>Der ganze Tag</b> Das System „Offene Ganztagschule“	11.30 - 12.15
<b>Blödmänner, Zicken und noch mehr Radau!</b> Entwicklung von Strategien zum Umgang mit Konflikten.	12.15 - 13.00
<b>Mittagspause</b>	13.00 - 13.30
<b>Flur-Flitzer-Spiele</b> Entwicklung von kleinen Bewegungsspielen in der Praxis. Gemeinsame Überlegungen zur Fragen von Aufsichtspflicht und Sicherheit.	13.30 - 15.00
<b>Best Practice!</b> Probleme ideenreich austricksen, gute Beispiele einfach nachmachen, wissen, wo man Hilfe und Beratung bekommen kann. Nicht-nur-Praxis-Hinweise, auf gute Literatur und Internetquellen hinweisen. Qualifizierungsmöglichkeiten für Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im offenen Ganzttag.	15.00 - 15.45

### **Auswertung und Ausblick**

#### **Bewertung der Teilnehmerinnen:**

Es wurde u. a. gelobt, dass die Fortbildung ausgewogen sei in Theorie und Praxis oder, dass „viel ausprobiert wurde“. Auch die Erklärungen der Kursleiterin waren wohl „sehr gut verständlich“. Weitere positive Kommentare lauteten „motivierend und verständlich“, „gute Ideen für Spiele mitgenommen“, „war alles perfekt ausgewählt“ oder „lehrreich und gut“, „sehr gut durchgeführt“.

Das Modul hat zudem offenbar auch Frauen angesprochen, die zuerst nicht so ganz genau wussten, warum sie an dem Modul teilnehmen, da nicht alle Frauen zum jeweiligen Zeitpunkt schon Sport- oder Bewegungsangebote gemacht haben, sondern eher in anderen Bereichen, z.B. in der Hausaufgabenbetreuung eingesetzt waren. Die Praxisnähe des Moduls hatte auch diese Frauen von dem Angebot überzeugt.

Es gab auch Stimmen, die sich eine bessere Abstimmung mit den anderen Fortbildungs-

modulen gewünscht hätten, da es für sie Doppelungen gab. Eine Schwierigkeit, die sicherlich darauf beruht, dass die Einstiegsvoraussetzungen der Frauen sehr heterogen ist.

Auch dieses Angebot wurde zu unterschiedlichen Zeiten angeboten. Das dargestellte Programm über 2 Tage am Wochenende wurde ferner angeboten in Form eines Samstags plus zwei Abende:

### **1. Fortbildungstag (Samstag)**

#### **Was?**

#### **Wann?**

#### **Ankommen**

bis 9.50

#### **"Vielfalt statt Einfalt"**

10.00 - 11.30

Begrüßung

Bewegter Einstieg: Kleine Spiele in der Halle

#### **Über-Blick:**

11.30 - 13.00

Einführung in den Lehrgang, Organisatorisches

Programmabsprache

Mein Bezug zur Offenen Ganzttagsschule.

Sammlung: Was ich unbedingt klären oder wissen will?

#### **Pause**

13.00 - 13.30

#### **Jedes Kind ist anders.**

13.30 - 15.00

Rückblick auf die Spiele zum Einstieg in den Lehrgang.

Welche Kinder kommen auf mich zu?

Wie kann ich mich präparieren?

#### **Bewegung bildet!?**

15.00 - 16.30

Vorstellung der 8 Handlungsfelder in der OGS und Entwicklung von

exemplarischen Bewegungssequenzen für den Innen- und Außenbereich

#### **Auswertung und Ausblick**

### **2. Fortbildungstag (Abend)**

#### **Was?**

#### **Wann?**

#### **Ankommen**

bis 16.50

#### **Flur-Flitzer-Spiele**

17.00 - 18.30

Entwicklung von kleinen Bewegungsspielen in der Praxis.

**Gemeinsame Überlegungen zu Fragen von Aufsichtspflicht und Sicherheit.**

**Bin ich hier der Animator?** 18.30 - 20.00

**Wie schaffen wir es den Bogen zwischen offenem, selbstbestimmten Spielen**

und Bewegungen bis zur Vermittlung von Kompetenzen zu schließen?  
Welche Methoden aus der Bewegungserziehung helfen uns weiter?

**Auswertung und Ausblick**

**3. Fortbildungstag (Abend)**

*Was?*

*Wann?*

**Ankommen**

bis 16.50

**Der ganze Tag**

17.00 - 18.00

**Das System „Offene Ganzttagsschule“. Diskussion mit dem Koordinator für den Ganzttag aus dem SSB Duisburg, Christoph Gerth-Butry**

**Aber sicher!**

18.00 - 19.00

Fragen zu Versicherung, Recht und Haftung. Die Checkliste zur Sicherheitsförderung.

**Blödmänner, Zicken und noch mehr Radau!**

19.00 - 20.00

Entwicklung von Strategien zum Umgang mit Konflikten.

Nicht-nur-Praxis-Hinweise auf gute Literatur und Internetquellen.

**Qualifizierungsmöglichkeiten für Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote**

im offenen Ganzttag.

**Gesamtauswertung**

## Modul V: Weitere Sport- und Bewegungsangebote<sup>5</sup>

Diese Fortbildungen können je nach Interesse der Einzelnen gewählt werden. Hier finden auch Betreuerinnen Anregungen, die nicht explizit Sport AGs anbieten. In 3 Zeitstunden oder 4 Unterrichtseinheiten wurden die Frauen an unterschiedliche Aktivitäten heran geführt. Die Veranstaltungen fanden zum größten Teil während der Woche von 16.15 bis 19.15 Uhr oder von 17.00 bis 20.00 Uhr statt. Die Teilnehmerinnen bewerteten die Inhalte durchweg als spannend und nützlich und die methodische Herangehensweise in den Veranstaltungen als hilfreich.

### „Spiele für draußen“

4 UE

#### **Material für die Aktionskiste:**

Bälle, Seilchen, Zauberschnur, Gummitwist, Straßenkreide, Markierungshütchen, Murmeln, Kartenspiel, Zahlzetteln, Würfel, Steine etc.

Häufig sollen Bewegungs- und Spielmöglichkeiten „draußen“ angeboten werden, damit Kinder auch außerhalb normierter Bewegungsräume Erfahrungen mit Bewegung, Spiel und Sport sammeln und dieses Erleben in ihren Alltag integrieren können.

#### **Planungsaspekte:**

- Welche Rolle übernehme ich als Betreuerin?
- Wie initiiere ich offene Lernsituationen?

#### ***Kooperative Lauf- und Fangspiele, um dem Bewegungsdrang der Kinder entgegenzukommen:***

- Hase und Jäger
- Hilfefangen
- Sanitärball
- Zombieball
- Alaskaball
- 10er Fang
- Völkerball und mögliche Variationen (Einwürfeln, Laufrunde...)

#### ***Hinkel- und Hüpfspiele***

##### ***Murmelspiele***

##### ***Staffelspiele***

- Zahlenausstreichen
- Kartenspiel

##### ***Seilspiele***

- Seilurkunde
- Seilstern
- Entknoten

#### **Ausblick, Auswertung**

<sup>5</sup>Für die Konzeption und die Durchführung dieser Zusatzangebote ist Isolde Helmrich-Freude verantwortlich.

### **Bewertung durch die Teilnehmerinnen:**

Kommentare wie „gut umsetzbar“ oder „gut erklärt und sehr verständlich“, „tolle Spiele und gute Ideen“ sowie „weil wir selbst gespielt haben, war das gut erlernbar“, sprechen für dieses Angebot.

### **Akrobatik oder „Das Spiel mit dem Gleichgewicht“**

4 UE

#### **Material:**

Matten, Jongliertücher, Musik, Seidenpapier, Jonglier- oder Tennisbälle

#### **Voraussetzungen:**

Vertrauen, Rücksichtnahme, Kooperation, Körperspannung, Körpererfahrung

#### **Handlungsfelder/ Wert und Funktion der Bewegung:**

Mitwirkung-Mitbestimmung, Kinder stark machen, gleiche Teilhabe von Jungen und Mädchen

#### **Einstieg:**

Seidenpapier- oder Jongliertücher transportieren mit verschiedenen Körperteilen, s.o. in verschiedenen Ebenen, Geschichte: Kellner/in, Partnerarbeit: sich in Gegenüberstellung ergänzen, nachlaufen, Papier flattern lassen und wieder aufnehmen.

#### **Spielformen zum Spannungsaufbau und zum Gleichgewicht:**

M-StoppSpiel- versteinern, zu 2. Stütze suchen, sich weit wegdrücken, versch. Körperteile zum Stützen finden, Handhaltung –Balance finden,

**Griffmöglichkeiten klären** , Pendel zu 2. in Gegenüberstellung, Aufstand zu 2., zu 3. usw., Marionette bauen, tragen, transportieren...“Tote Frau“/“Toter Mann“

**Lockerung-** zu 2. mit Handfassung durchklettern...

Schubkarre, s.o. mit Drehung

#### **Was vorher geklärt werden muss:**

⇒ **Regeln für das Miteinander** (als Kopie ausgehändigt)

Akrobatische Kunststücke entwickeln (s. Kopie)

**Regeln zur Präsentation** s. Kopie

#### **Gruppenarbeit zu 3 oder 4 Personen:**

Erarbeitet eine Kür mit 3 Figuren, Übergängen, Begrüßung der Zuschauer und Abschlusspose

#### **Entspannung und Auswertung**



## „Spiele für drinnen“

4 UE

### **Einstieg, Begrüßung, Orga, Kurzvorstellung**

Beispiele für Bewegungsräume sammeln (normierte u. andere):

- ⇒ Sporthalle, Sportplatz, Schwimmbad, aber auch Flure, Werkräume, Speicher, Eingangshallen, Klassenräume, Schulhöfe, Rasenflächen...

Vielseitigkeit der Nutzung herausarbeiten (toben, auspowern, sich zurückziehen, Ruhe finden, springen, schaukeln, fliegen, rollen ...)

Eine gut durchdachte Raumgestaltung, die den Kindern ausreichende Bewegungsmöglichkeiten bietet, vermeidet das Entstehen von Unruhe, Aggression oder körperlicher Auseinandersetzung. Bei der Nutzung aller Räumlichkeiten gilt es, ausgehend von der Lebenswelt der Kinder, ihren Bedürfnissen entgegenzukommen.

### **Bewegungs-, Spiel- und Sportmaterialien**

„Aktionskisten“ – heute „Dringen“

Planungsaspekte 2.2.2- Handlungsfelder- Methoden

### **Spiele zum Kennenlernen:**

Balljonglieren in Kreisform/in Bewegung, vw./rw. mit Zusatzmaterial, Atomspiel

### **Spiele zum Austoben:**

Kappenfangen, Schwänzchenklau, Kettenfangen, Fuchs und Henne, Russischer Tanz, Haifischfangen, Oktopussy

### **Spiele zur Kooperation und Kontaktfähigkeit:**

Fallschirmspiele, Spielkette und Spielgeschichte zur Reise mit dem Fallschirm („Jetzt breiten wir den Fallschirm aus und fliegen in die Welt hinaus“- Reise nach Amerika, zum Nordpol, nach Afrika und wieder nach Hause.... Ideensammlung und Bewegungsumsetzung.

### **Kooperative Konkurrenzspiele:**

Hilfefangen, Alaska-Ball, Sanitärerball

### **Wahrnehmungsspiele:**

Ying, Yang,  
Affe, Elefant, Palme,  
Entknoten

### **Bewertung der Teilnehmerinnen:**

Wiederum erfüllte dieses Angebot offenbar die Erwartungen der Teilnehmerinnen. Eine Frau notierte: „Meine Erwartungen sind voll erfüllt worden & es war eine sehr praxisbezogene Fortbildung.“

„Sehr lehrreich“ wurde von einigen Frauen bewertet; ihnen hat gefallen, dass die Fortbildungen „sehr realitätsnah und gut umsetzbar“ sind.

## „Im Reich der Sinne“ – Wahrnehmungsschulung und Entspannungsspiele

4 UE

Der zentrale Bedeutungszusammenhang von Sinneswahrnehmung, Bewegung, Entwicklung und Lernen.

### Unsere Sinne

#### Körpernahe Sinne



Taktils System  
Kinästhetisches System  
Vestibuläres System  
Geschmackssinn  
Geruchssinn

#### Körperferne Sinne



Auditives System  
Visuelles System

### Kurzvorstellung, Erwartungen, Befürchtungen, Absprachen

#### Handlungsfelder im Sport - Zuordnung zu den Inhalten

In Bewegung kommen, Körperwahrnehmung, Raumwahrnehmung, Sozialwahrnehmung:

Sich recken, strecken, Hände reiben, sich ausstreichen - wie groß ist der Raum, innen, außen. Wer ist noch hier? Füße verfolgen

- Leute, Leute ( zu 2. Körperteile zusammenbringen)
- Kreis, Dreieck, Viereck (Formen finden, Formen darstellen in Einzel- und Partnerform, Formen auf den Rücken malen und nachlegen o. laufen....)
- Großgruppe bildet blind eine Form
- M-Stopp- einfrieren, auftauen, s.o. mit Erlöser
- Schlaf- und Aufwachspiel
- Roboter- Roboter und Maschinist- 2 Roboter, 1 Maschinist
- Bildhauer und Statue
- Statuen enthüllen
- Schleichende Indianer
- Fli, flei, flo
- Hokus, Pokus
- Ein Igel geht auf Wanderschaft
- Morsecode
- Reifenstecher



**Rolle der Betreuerin/ Übungsleiterin:** Was sollte ich bedenken?

#### Ausblick, Auswertung

#### Bewertung der Teilnehmerinnen:

Dieser Kurs war nach den ersten beiden Durchgängen stark nachgefragt. Die Kommen-

tare reichten von „sehr gut“ über „genau richtig“ bis zu „sehr angenehm, freundlich, entspannt“. „Alles wunderbar, Theorie und Praxis“ war eine Anmerkung zu den Inhalten oder „passend, kurz, knapp, ausreichend, aktiv, interessant“. Vielsagend ist auch, dass z.B. eine Frau notierte „andere Erwartung gehabt, war allerdings angenehm überrascht!“ Stellvertretend für alle methodischen Anmerkungen, die fast für alle von dieser Kursleiterin durchgeführten Bausteine gilt, ist dieser Kommentar zu verstehen: „leicht zu verstehende Methoden, gut umsetzbar, war in Ordnung und es hat sehr viel Spaß gemacht, sehr gut, angenehme Umsetzung, zum Glück keine trockenen Theorie!“ Letztere Anmerkung gilt offenbar für alle Sport- und Bewegungsangebote.

Eine Teilnehmerin merkte auch an, dass sie sich auf den Kurs „Entspannung mit Kindern“ freue; dieser Kurs wurde zweimal im Winter 2006/2007 angeboten und war ganz schnell belegt. Der Bedarf nach Kursen mit diesen Themenschwerpunkten scheint recht hoch zu sein. Mit dem Angebot erfahren die Frauen nicht nur wie sie mit Kindern Entspannungsspiele durchführen können, sondern erfahren für sich ebenfalls einige Zeit der Entspannung. So ist es nicht verwunderlich, dass Kommentare für „Mit Spannung zur Entspannung“ z.B. lauten „alle Erwartungen wurden erfüllt.“

#### „Mit Spannung zur Entspannung“

4 UE

Viele Kinder erfahren zunehmend eine Störung des Gleichgewichts zwischen Aktivität und Ruhe, Anspannung und Entspannung. Häufig wirken sie unruhig, unkonzentriert, verkrampft oder ängstlich.

In dieser Fortbildung werden **spielerische Angebote zur Körperwahrnehmung** und zur Spannungsregulation ausprobiert und gemeinsam reflektiert.

Folgende Aspekte sollen dabei besonders berücksichtigt werden:

- Was ist Entspannung? Wie nehme ich sie wahr? Wie fühlt sie sich an?
- Wie können wir lernen mit unserer Energie „Haus zuhalten“?
- Wie können wir mehr Bewusstheit im Umgang mit unserem Körper erlernen?
- Welche Möglichkeiten haben wir, zur Ruhe zu kommen, unsere Aufmerksamkeit nach innen zu lenken, inne zu halten und achtsam mit uns zu sein?

Im Folgenden werden einige **praktische Beispiele** gegeben.

Spielformen zur Förderung der Sensibilität:

- Verfolgungsspiel (4)
- Raumabmessungsspiel (3)
- Abschied nehmen und Ankommen (1)
- Namen schreiben mit unterschiedlichen Körperteilen (2)

Bewegungsspiele zur Spannung und Entspannung:

- Marionetten Tic
- Die Feder
- Seifenblasen
- Die Luftmatratze

- Wolkenboot
- Beckenschwingen
- KünstlerInnen unter uns- zu 2./ zu 3.
- Lebendiges Sofa
- Ein Kunstwerk wird enthüllt

Spielformen zur Förderung der Konzentrationsfähigkeit:

- Mein Freund der Stein
- Internationales Morsealphabet
- Teppichlabyrinth
- Kühle auf meiner Stirn
- Hörst` Du die Stille?
- Der Schwamm (PMR)
- Kapitän Nemo

**Rolle der Anleiterin:** Was noch beachtet werden sollte....

### **Auswertung und Ausblick**

#### **Bewertung der Teilnehmerinnen:**

Dieses Angebot wurde stark nachgefragt und erhielt von den Teilnehmerinnen ebenfalls gute Noten: „Klar strukturierter Inhalt - verständlich transportiert - gute Beispiele - gut verwertbare Anregungen und Übungen“, so der Kommentar einer teilnehmenden Frau. Auch die Kursleiterin wurde wiederholt lobend erwähnt: Bei ihr hätte man „immer eine gute Anleitung“ oder „bei Isolde immer gut!“.

### **Lauf-, Fang- und Ballspiele**

**4 UE**

Spiele haben für Kinder eine große und vielfältige Bedeutung. Sie ermöglichen den Kindern ein Ausleben des Bewegungsdranges, dienen je nach Auswahl der Lockerung oder der Konzentration, schulen die unterschiedlichen Wahrnehmungsbereiche und können die allgemeine Fitness fördern.

Im Vordergrund steht ein faires und kooperatives Miteinander, weniger der Wettkampfgedanke. Die Spiele sind einfach durchzuführen und benötigen wenig Material. Die Regeln sind veränderbar und sollten auf die Anzahl und Fähigkeiten der Kinder sowie auf die Rahmenbedingungen abgestimmt werden. Ein Ausscheiden der Kinder sollte durch eine entsprechende Regelgestaltung weitestgehend ausgeschlossen sein.

#### **Lauf- und Fangspiele:**

- Musiklaufen
- Kommando Pimperle
- Bewegungsartenfangen
- Der Kessel platzt
- Rangierbahnhof
- Tierwärter und Pinguine
- Die Löwen sind los

- Obstsalat
- Rettungsring
- Sitzfangen
- Spielkasino
- Schwarz-Weiß/ Großmutter, Jäger, Wolf/ Papier, Schere, Stein
- Bingo Spiele
- Kartenspielstaffel, Bierdeckelstaffel

#### **Ballspiele:**

- Mondball
- Alaskaball
- Zombieball
- Parteiball
- Kopfhandball
- Völkerballvariationen
- 4 Bänkefußball (Tische)

Welche Spielerfahrungen habe ich gemacht, welche können die Kinder machen?

Würfel dir dein eigenes Spiel .....

Ideen zu Gruppeneinteilungen: Karten, Abzählen, Lose, Puzzle.....

Wie kann ich Regelvereinbarungen treffen?

#### **Ausblick, Auswertung**

##### **Bewertung der Teilnehmerinnen:**

Diese Kurse wurden ebenfalls durchweg positiv bewertet: „Sehr gut, Erwartungen erfüllt“ oder schlicht „toll“ oder „super“ lauteten die Kommentare. Dass „viele verschiedene Arten“ durchgespielt wurden, ist gelobt worden, ebenso, dass es zwischen Ball- und Fangspielen ausgewogen war. Die Fortbildung was offenbar „sehr lebendig und realistisch“ oder schlichtweg „ansprechend“.

#### **Aktionskiste „Spiele mit Alltagsmaterial“**

**4 UE**

##### **Einstieg, Begrüßung, Orga, Kurzvorstellung**

- Wer bin ich, wo arbeite ich und was ich sonst noch mitteilen möchte?
- Was bringe ich mit?
- Was möchte ich mitnehmen?

**Materialien:** Zeitungen, Bierdeckel, Tücher, Luftballons, Dosen, Tischtennisbälle

Nichts ist unmöglich...! **ABC alternativer Materialien**

Herangehensweise - Was ist das Typische an dem Material? Welche Aufgaben formuliere ich, um vielseitige Material- und Bewegungserfahrungen zu sammeln?

Wachmacher – ausklopfen, ausstreichen.... „Murmellöcher“

### **Ausgewähltes Beispiel: Zeitungen**

Freie Transportaufgaben, fliegen/flattern lassen und auffangen, 2 Blätter im Wind, Eisschollen und Pinguine (Signal: tut-tut, Scholle schmilzt, Kunststücke auf Scholle...), Blattballett mit 1-2 Blättern, ein keckes Zeitungsblatt

#### **Stationen:**

- 1 Modosalon- Material: *Wäscheklammern u. Zeitungen*
- 2 Labyrinth- Material: *Zauberschnüre, Wäscheklammern, Zeitungen, Stühle*
- 3 Zeitungsleine- Material: *Zauberschnur, Bohnensäckchen, Zeitungen, Wäscheklammern, Softbälle*
- 4 Schnipselecke- Material: *Planschbecken, Zeitungen*

#### **Gruppenarbeiten:**

- Blau – Bierdeckel
- Rot – Dosen und TT-Bälle
- Grün – Tücher und Luftballons

### **Auswertung und Ausklang**

#### **Bewertung der Teilnehmerinnen:**

Auch dieses Angebot profitierte offenbar von der „sehr guten Vermittlung durch die Lehrgangsleitung“, aber auch durch die Praxisnähe, denn in diesen Kursen wird den Frauen der Stoff nicht trocken vermittelt, sondern durch eigenes Ausprobieren erlernen sie die Techniken und Methoden. So „hat es Spaß gemacht, weil man alles ausprobieren konnte.“

### **„Gleich knallt`s“ - Umgang mit aggressivem Verhalten**

**4 UE**

Kinder jeden Alters haben das Bedürfnis zu rangeln, miteinander zu kämpfen und ihre Kräfte zu messen. Kindliches Ringen findet aus unterschiedlichen Beweggründen statt. Sie ringen miteinander,

- ⇒ weil sie sich über ihre tatsächliche Kraft vergewissern wollen
- ⇒ weil sie sich miteinander messen möchten
- ⇒ weil sie auf diese Art unverfänglich Körperkontakt eingehen können
- ⇒ weil sie nach einem Weg zur Lösung innerer Spannungen suchen
- ⇒ weil sie keine andere Form der Auseinandersetzung finden können
- ⇒ weil sie sich lustvoll balgen wollen.

In dieser Fortbildung sollen Wege aufgezeigt werden, wie Kinder lernen können Zweikämpfe kontrolliert auszuführen, ihre Kräfte gezielt einzusetzen und verantwortungsbewusst mit sich und dem Partner/der Partnerin umzugehen. Im Vordergrund stehen lustbetonte Spielformen zur Körper- und Sozialerfahrung in PartnerInnen-, Kleingruppen- und Großgruppenarbeit.

Wichtige Prinzipien in diesem Bewegungsfeld sind:

- ⇒ Freiwilligkeit
- ⇒ von weniger zu mehr Kontakt
- ⇒ vom Miteinander zum Gegeneinander
- ⇒ Festlegung von Ritualen (Verbeugen, Handgeben vor und nach der „Kampfhandlung“)
- ⇒ Sicherheitsvereinbarungen (Stoppregel, niemand darf dem Partner absichtlich wehtun, was du nicht willst, .....!)

Folgend werden einige **praktische Beispiele** gegeben.

**Spiele mit Körperkontakt:** Abbau von Berührungängsten, Aufbau von Vertrauen und Verantwortung, Gleichgewicht, Körperspannung usw.

- Sanitärerfangen
- Begrüßungslaufspiel
- Kletterbaum/Affenfelsen
- Russischer Tanz

**Ringspiele ohne direkten Körperkontakt:** kämpferisches Mit- und Gegeneinander, Aufmerksamkeit, Geschicklichkeit, Reaktionsschnelligkeit

- Bänderklau
- Henne und Habicht
- Tauziehen 1:1 **Material:** *Seilchen*

**Ringspiele mit beschränkter Angriffs- o. Verteidigungszone:** direkter, wechselseitiger Angriff, dosierter Krafteinsatz, s.o.

- störrischer Esel
- durchgehender Gaul
- Möhrenziehen (Rückenlage)
- Handklatsch/Handfechten
- Das ist mein Ball zu 2. /Schatzklau zu 4. **Material:** *Matten, med. Bälle*
- Unumstößlich (Bankstellung)
- Hahnenkampf
- Poklatschen
- Linienziehen
- Kampf mit den Handflächen

**Ringspiele am Boden:** „richtiges Ringen“, Vierfüßlerstand, Regeln, Angriffspunkte vorher festlegen, Schiedsrichter, „doppelte“ Stoppregel, Weichbodenmatten

- SockenkönigIn (jedeR gegen jedeN)
- Sumoringen (1:1)
- MattenkönigIn (jedeR gegen jedeN)

**Pädagogische Interventionsmöglichkeiten bei Konflikten - Ideensammlung**

**„Wünsche eines Kindes“**

**Abschlusspiel:** Blume in Sonne und Regen, Jurtenkreis

**Reflexion und Ausklang**



## Erfahrungsaustausch

In Gesprächen mit Betreuerinnen und Vertretenden der Träger kristallisierte sich nach einem Jahr Erprobung der Fortbildung die Idee heraus, den Frauen neben der Vermittlung von theoretischen Grundlagen und praktischen Ansätzen, mehr Gelegenheit zum Austausch untereinander zu geben. Insbesondere in den Pädagogikkursen wurde dies deutlich. Ohne den Blick auf Wissensvermittlung zu konzentrieren wurde allen pädagogisch Interessierten, die schon Erfahrung in der Arbeit im Offenen Ganztage in Duisburg oder in anderen Kommunen haben, die Möglichkeit gegeben, sich schulübergreifend in entspannter Atmosphäre auszutauschen. Von den Betreuungskräften wurde der Wunsch geäußert, ein solches offenes Angebot alle 2 bis 3 Monate vorzuhalten.

Interessierte Frauen haben sich darüber ausgetauscht, wie beispielsweise an anderen Schulen in gleicher oder in anderer Trägerschaft der Offene Ganztage durchgeführt wird, wie an anderen Schulen das Zeitkonzept aussieht, welche Freizeit- und Förderangebote dargeboten werden oder wie die Angebote miteinander vernetzt sind.

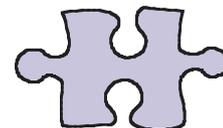
Es ging auch darum, wie sich der Austausch mit dem Lehrerkollegium oder der Schulleitung an den unterschiedlichen Schulen gestaltet; die konkrete Durchführung und Einbindung variiert von Schule zu Schule beträchtlich und die Frauen treffen auf unterschiedliche Akzeptanz für ihre Arbeit.

Von Interesse war es für die Frauen auch, auf welche Schwierigkeiten andere Betreuungskräfte im Umgang mit den Kindern stoßen. „Sind es vielleicht die gleichen, die ich an meiner Schule erfahre?“ Und: „Wie werden Konflikte mit Kindern, Eltern etc. gelöst? Wie kann ich ein konkretes Problem lösen?“ Diese Frage stand bei den Treffen ebenfalls im Mittelpunkt.

Neben diesen allgemeinen Fragen und konkreten Hilfen, die sich die Frauen untereinander gaben, wurde auch der Wunsch nach thematischen Treffen geäußert. Themen, die im Alltag oft untergehen bzw. zu denen man schon gerne professionellen Rat einholen möchte, dies aber oftmals nicht gelingt. Beispielsweise war es den Frauen ein dringliches Anliegen, sich zum Themenfeld „Sexueller Missbrauch“ fortzubilden. Ein Thema, das oft mit Unsicherheit belegt ist und bei dem große Unsicherheit im Umgang und Verhalten gegenüber Kindern und Eltern herrscht.

Für einen solchen Themenabend konnte eine Mitarbeiterin des Kinderschutzbundes Duisburg gewonnen werden, die den Frauen nicht nur wertvolle Hinweise zum konkreten Umgang bei offensichtlichen Missbrauchsfällen, sondern den Frauen auch ein Gefühl für ihre eigene Stärke gegeben hat.

In 2007 fanden vier Treffen am Abend zwischen 19 und 21 Uhr in unterschiedlicher Zusammensetzung statt. Die teilnehmenden Frauen äußerten ihre Wünsche für weitere (zukünftige) thematische Schwerpunkte und konnten u. a. ihren Unmut äußern – eine wichtige Funktion eines solchen Treffens. Es besteht die Zuversicht, dass mit der Initialisierung durch das Projekt, die Treffen nach Projektabschluss selbst organisiert weiterlaufen und die Verantwortlichkeit für die Organisation auf die Frauen selbst übergeht.



## 2. Schnupperfortbildung für Kunstschaffende im Offnen Ganzttag

Der Ausbau der Offenen Ganztagsgrundschule (OGGS) in NRW und der damit ansteigende Bedarf an zusätzlichen außerschulischen kreativen und ästhetischen Angeboten bietet für Freischaffende eine weitere Möglichkeit eines Auftrages. Von freischaffenden Künstlerinnen und Künstlern, die ein künstlerisches Angebot im Primarbereich anbieten wollen bzw. deren künstlerischen Angebot in die offene Ganztagsgrundschule integriert werden soll, wird erwartet, dass sie mit der Struktur der OGGS in Duisburg vertraut sind und über eine grundsätzliche kunstpädagogische Kompetenz verfügen. Nicht allein die fachliche Eingangsqualifikation kann den erfolgreichen qualitätsorientierten Einsatz des Freischaffenden bestimmen.

Um der einzelnen Künstlerin, dem einzelnen Künstler die Funktion und Struktur des Angebots des Offenen Ganztages sowie seine Rolle an einer solchen Schule nahe zubringen sowie ihn für den Umgang mit der Schülerschaft vorzubereiten, haben wir in Kooperation mit der SchulKulturKontaktstelle der Stadt Duisburg eine 2-tägige Fortbildung entwickelt und am 22. und 23. Mai 2007 in der Schule der Phantasie in Duisburg-Baerl erprobt.

### Ablauf

#### **Fortbildungstag 1:**

- |              |   |
|--------------|---|
| <b>10:30</b> | <p><b>Begrüßung</b><br/> <i>Petra Müller-Willhardt/ Schulverwaltungsamt</i></p> <p><b>Einführung</b> in die Fortbildung<br/> <i>Dr. Ute Pascher/ RISP</i></p>                                     |
| <b>11:15</b> | <p><b>Die offene Ganztagsgrundschule:</b><br/>         Idee der OGGS und die Rolle der Künstlerinnen und Künstler in der Offenen Ganztagsgrundschule<br/> <i>Klaus Ziermann/ Rektor a. D.</i></p> |
| <b>12:05</b> | <p><b>Abfrage der Erwartungen</b> der Teilnehmenden</p>   |
| <b>12:45</b> | <p><b>Mittagspause</b></p>  |
| <b>13:30</b> | <p><b>Soziale Situation von Kindern in der Stadt Duisburg</b><br/> <i>Henning van den Brink, Universität Duisburg-Essen, Institut für Soziologie, Projekt Ku.ki</i></p>                           |
| <b>14:15</b> | <p><b>Auffällige Kinder</b> - Was heißt das? Was können wir tun?<br/> <i>Bettina Koch/ SPIN e.V., Netzwerk Video-School-Training®</i></p>   |

**15:45 Was benötigen die Künstlerinnen und Künstler an Informationen und Unterstützung für ihre Arbeit?**

*Petra Müller-Willhard/ Dr. Ute Pascher*

**ca. 16:30 ENDE 1. Tag**

**Fortbildungstag 2**

**10:30 Einstieg in den 2. Tag**

**10:45 Gruppenprozesse bei Schulkindern – Regeln und Sanktionen**

*Gabi Hallwass-Mousalli/ FBW*

*Klaus Ziermann/ Rektor a. D.*

**11:45 Entwicklung von (Grundschul-)Kindern**

*Dr. Eva Pegels, Diplom-Psychologin/ Regionale Schulberatungsstelle  
Duisburg*

**12:30 Mittagspause**

**13:15 Funktion von künstlerischen und kreativen Angeboten in der Grundschule**

*Katia Huberty/ Schule der Phantasie*

*Klaus Ziermann/ Rektor a. D.*

**14:15 Theater- und/oder Trommelpräsentation der OGGs Baerl**

**14:45 Austausch** mit Referentinnen und Referenten sowie Fachverantwortlichen der Stadt Duisburg

**ca. 16:00 ENDE der Veranstaltung**



## Stimmen aus der Fortbildung

Für die Sicherung der Qualität ihrer Arbeit mit Kindern im Ganzttag, machten die KünstlerInnen einige interessante Anregungen: Einige sahen es als notwendig an, dass der Austausch mit den KlassenlehrerInnen insgesamt, aber insbesondere bei Auffälligkeiten – z.B. besondere Begabungen! – gesichert werden sollte. Offenbar haben einige der erfahrenen Personen, schlechte Erfahrungen in diesem Punkt gemacht. Insgesamt wurde ein regelmäßiger Austausch mit den Lehrkräften und Betreuungskräften gewünscht. Ebenso wichtig ist den Kunstschaffenden die programmatische Einbindung von Eltern, insbesondere zu Beginn eines Projektangebotes, und dann auch die Mitarbeit der Eltern einfordern zu können.

Anmerkungen gab es auch dahingehend, dass ihr Status/ ihre Rolle als „Bildender Künstler“ durch die Schulleitung gegenüber Lehrern und Eltern deutlich gemacht werden muss.

Insgesamt steht der Wunsch nach einem kollegialen Umgang mit allen anderen Fachkräften an der Schule und im Ganzttag oben an. Künstlerische Angebote werden oftmals immer noch als reine „Zusatzangebote“ angesehen „damit mal was Schönes mit den Kindern gemacht wird“ und die KünstlerInnen entsprechend nicht wirklich integriert. Die Einbindung von „Künstlerkonferenzen“ wäre daher eventuell sinnvoll.

Die bildenden KünstlerInnen wünschten sich konkret eine bessere Hilfestellung auch z.B. in Form von Supervision (fachlich/ pädagogisch) oder sogar der Mediation (bei Problemen mit Eltern, Kindern, LehrerInnen), denn oftmals stoßen sie an ihre Grenzen. Hilfreich wäre auch ein Fortbildungsbaustein zum Themenkomplex der Motivierung von Kindern: „Wie rege ich lustlose Kinder zur kreativen Arbeit an?“

Für die TeilnehmerInnen dieser Fortbildung waren deshalb auch die Teile am interessantesten, die konkret und praxisnah an Beispielen „durchgespielt“ wurden. Die vorgestellte Methode des Video-School-Trainings war deshalb für die Teilnehmenden so spannend, weil damit ein fortwährendes Problem, Kommunikationsprobleme in der Schule, mal „anders“ betrachtet wurde. Immer wieder sind auch Kunstschaffende mit „auffälligen Kindern“, d.h. in der Regel negativ auffallenden Kindern konfrontiert. Die Referentin schlug vor, diese Kinder als „verhaltensoriginell“ zu bezeichnen und damit eine andere Perspektive einzunehmen, um so in einen fruchtbaren Interaktionsprozess mit den Kindern einzutreten.

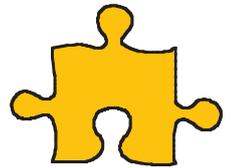


Die unterschiedlichen Angebote helfen insgesamt den Kindern sich „zu befreien“, Aggressionen und Ängste können abgebaut werden, innere Ruhe und das Gleichgewicht, und Kreativität kann gefördert werden. Der Umgang mit Kunst regt zudem die Phantasie der Kinder an. Stellvertretend sei eine Anmerkung hier zitiert:

„Mein Kreativ- und Kulturprogramm wirkt erstens fächerübergreifend, zweitens den „normalen“ Unterricht ergänzen, drittens den Lehrer entlasten, viertens die Kreativität der Kinder wecken, fünftens Werte wie Ruhe, Gelassenheit vermitteln.“

KünstlerInnen können auf spielerische Art den Kindern „alternative Räume zeigen, die später, wenn Selbstautorität da ist, bezogen werden können.“ Aber natürlich auch mit ihrem Angebot primär den Kindern „Lust auf Kunst“ vermitteln und zu ihrer „kulturellen/künstlerischen Entwicklung“ verhelfen.

Insgesamt sind künstlerische Angebote ein wichtiger Baustein in der Bildungsförderung der Kinder; vor allem aber vor dem Hintergrund, der geforderten „individuellen Förderung“, die auch im Schulgesetz festgeschrieben ist. „Jedes Kind hat eine Begabung“, so die Aussage von Dr. Eva Pegels. Die im Offenen Ganztage eingesetzten freien Künstlerinnen und Künstler haben in besonderer Weise die Möglichkeit, die Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung zu fördern.



### 3. Betreuung an der OGGS als Existenzsicherung?

Der Ausbau der Offenen Ganztagsgrundschule in NRW und der ansteigende Bedarf an flexibler Schulkindbetreuung (Ergänzungsbetreuung) bietet zurzeit gerade für Frauen, die typischerweise Berufsrückkehrerinnen sind, eine nebenberufliche Chance und könnte für pädagogisch Interessierte den nebenberuflichen Start in eine Selbstständigkeit bedeuten.

Gerade aber auch für freiberuflich Tätige und hier insbesondere Künstlerinnen und Künstler sowie Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen bietet die OGGS weitere Möglichkeiten eines Auftrages.

Rund um diesen Themenbereich haben wir am 26. Oktober 2006 in einer zweieinhalbstündigen Informationsveranstaltung, die im Rathaus Duisburg stattfand, informiert.

#### Informationsveranstaltung:

#### Künstlerische Angebote und Schulkindbetreuung - Möglichkeiten einer selbstständigen Tätigkeit in Duisburg

#### Veranstaltungsablauf

- 16.30** Begrüßung und Vorstellung  
*Dr. Ute Pascher*, Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung
- 16.40** Was muss ich beachten, wenn ich mich im Betreuungsbereich selbstständig machen möchte?  
*Hassan Al Saidi*, Al Saidi & Partner Wirtschaftsberatung, Ennepetal
- 17.30** Förderungsmöglichkeiten für Gründerinnen und Gründer in Duisburg  
*Annette von Brauchitsch-Lavaux*, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Agentur für Arbeit Duisburg
- 17.45** Fragerunde mit allen Teilnehmenden:  
Vertreterinnen des Schuldezernats, des Schulverwaltungsamtes, der Wirtschaftsberatung Al Saidi & Partner und der Arbeitsagentur Duisburg beantworten Ihre Fragen
- ca. 19 Uhr** Ende der Veranstaltung

### ***Veranstaltung zur Existenzgründung***

Die Veranstaltung wurde sowohl von Kunstschaffenden, die bereits freischaffend tätig sind als auch von pädagogisch vorgebildeten Personen besucht, die neugierig waren, "wie das geht, Selbstständigkeit".

Der Referent, Herr Al Saidi, hob die Wichtigkeit eines gut durchdachten Gründungskonzepts hervor und stellte dar, wo sich die Teilnehmerinnen Rat und Unterstützung für die Umsetzung einer Gründungsidee holen können. Praxisorientiert stellte er ein Beispiel einer Gründung im Betreuungsbereich dar. Ergänzt wurden diese notwendigen Grundlagen durch die dargestellten Fördermöglichkeiten und Ansprechpersonen der Agentur für Arbeit. In der Fragerunde wurde es ganz konkret, d.h. z.B. konkret bezogen auf die Situation des Offenen Ganztags in der Stadt Duisburg, an wen man sich zu wenden hat etc. oder es gab auch TeilnehmerInnen, die bereits eine Gründungsidee haben und konkrete Tipps suchten.

Anlage 1:

**Befragung zum erweiterten Betreuungsbedarf an Grund-  
schulen der Stadt Duisburg**

Schulstempel

Name (**freigestellt**) .....

**Mein Kind ist bereits am offenen Ganzttag angemeldet** ja nein

**Ich/ wir habe(n) Interesse an folgenden zusätzlichen Betreuungszeiten:**

**Nachmittags**

1. **an allen Schultagen bis 18.00 Uhr** ja nein

**nur an bestimmten Schultagen bis 18.00 Uhr und zwar:**

Mo  Die  Mit  Do  Fr

2. **an allen Schultagen bis 19.00 Uhr** ja nein

**nur an bestimmten Schultagen bis 19.00 Uhr und zwar:**

Mo  Die  Mit  Do  Fr

3. **an allen Schultagen bis 20.00 Uhr** ja nein

**nur an bestimmten Schultagen bis 20.00 Uhr und zwar:**

Mo  Die  Mit  Do  Fr

**Samstags**

(Bitte tragen Sie hier die gewünschten Tageszeiten ein.)

4. **von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ Uhr** ja nein

**an jedem Samstag** ja nein

**nur an bestimmten Samstagen zwar:**  
\_\_\_\_\_

5. **Wünschen Sie am Samstag ein warmes Mittagessen für Ihr Kind?** ja nein

**Sonn- und Feiertags**

(Bitte tragen Sie hier die gewünschten Zeiten ein.)

6. **von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ Uhr** ja nein

**an jedem Sonntag** ja nein

**nur an bestimmten Sonn- und Feiertagen zwar:**  
\_\_\_\_\_

Anlage 2:

Zertifikat



# Zertifikat

*Frau  
wohnhaft in  
hat an der*

*Fortbildungsreihe für pädagogische Betreuungskräfte  
an Offenen Ganztagsgrundschulen der Stadt Duisburg*

*erfolgreich teilgenommen.*

*Im Rahmen der Fortbildung wurden folgende Inhalte vermittelt:*

- ◆ *Pädagogische Grundlagen I*
- ◆ *Pädagogische Grundlagen II*
- ◆ *Erste Hilfe am Kind*
- ◆ *Gesunde Ernährung*
- ◆ *„Bewegung, Spiel und Sport im Ganztag – aber sicher!“*
- ◆ *Weitere Sport- und Bewegungsangebote*

*Duisburg, den 14. August 2007*

*In Vertretung*

*Karl Janssen,  
Beigeordneter Familie, Bildung, Kultur*



Die Fortbildungen wurden im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative in der Entwicklungspartnerschaft A-B-C gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds.